

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

54 (5.3.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 26. Telefon 7150-00. Postverlagsort: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3603; Volksbank e.GmbH, Karlsruhe 1963; Bad. Kommunale Landesbank Karlsruhe 3161. Postcheck: AZ, Karlsruhe Nr. 2365. Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 2.90 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 64 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenrundpreis: Die gespaltene Millimeterzeile 50 Pfg. — Einzelpreis 30 Pfg. — D 1

Erkrankung Stalins überschattet Weltpolitik

Der Kreml bangt um Stalins Leben

Seit Sonntag gelähmt und ohne Bewußtsein / Bisher keine Veränderung

MOSKAU. (dpa.) — Josef Wissarionowitsch Stalin, der Ministerpräsident der Sowjetunion, erlitt in der Nacht zum Montag eine Gehirnblutung. Er ist seither rechtsseitig gelähmt, hat die Sprache verloren und ist bisher nicht mehr zum Bewußtsein gekommen. In einer am Mittwoch veröffentlichten Erklärung des Zentralkomitees der KPSU werden die Sowjetbevölkerung und die Partei aufgefordert, „in diesen Tagen größte Einheit, Geistesstärke und Wachsamkeit zu zeigen, ihre Anstrengungen zum

Aufbau des Kommunismus zu verdoppeln und sich noch enger um das Zentralkomitee und die Sowjetregierung zu scharen“. Unter der Leitung des neuen sowjetischen Gesundheitsministers Tretyakow behandeln neun führende Sowjetärzte den Generalissimus. Amerikanische und europäische Spezialärzte äußerten am Mittwoch die Ansicht, die Natur der schweren Erkrankung Stalins sei derart, daß stündlich mit seinem Ableben gerechnet werden könne.

funk und die sowjetische Presse zum erstenmal über den Gesundheitszustand Stalins berichtet. Die Morgenausgaben der „Prawda“ und anderer Zeitungen, in denen das Kommuniqué über die Krankheit Stalins veröffentlicht wurde, erschienen am Mittwoch vier Stunden später als gewöhnlich. Noch vor vierzehn Tagen hatte der indische Botschafter in Moskau, Menon, nach einem Empfang bei Stalin berichtet, der Generalissimus habe einen „bemerkenswert gesunden und sowohl körperlich als auch geistig frischen Eindruck gemacht“.

Bitgottdienste in Moskau
Der Primas der Russisch-Orthodoxen Kirche, Patriarch Alexius, sagte am Mittwoch, daß in allen Kirchen Bitgottdienste für Stalins Gesundung abgehalten werden. Am Mittwochabend wurden in der Synagoge der sowjetischen Hauptstadt Sondergottesdienste abgehalten, in denen um die Genesung Stalins gebetet wurde. Die Angehörigen der jüdischen Gemeinde in Moskau waren dazu eingeladen worden, an den Gottesdiensten teilzunehmen.

Das Weltecho auf die Nachricht

Nachricht von Stalins Erkrankung schlug wie eine Bombe ein

HAMBURG (dpa.) Die von Moskau mit zwei Tagen Verspätung veröffentlichte Nachricht von der schweren Erkrankung Stalins hat in der gesamten Weltöffentlichkeit wie eine Bombe eingeschlagen. Zahlreiche Zeitungen veröffentlichten die Mitteilung in Extrausgaben mit riesigen Überschriften und Bildern des sowjetischen Staatschefs.

Präsident Eisenhower hat der Bevölkerung der Sowjetunion sein Mitgefühl zur Erkrankung des sowjetischen Staatschefs ausgesprochen. Er veröffentlichte eine Erklärung, in der es heißt, die Gedanken der USA wendeten sich der sowjetischen Bevölkerung zu. Das russische Volk „teilt unsere Sehnsucht nach einer freundlichen und friedlichen Welt“. Wie der Pressesekretär Eisenhowers mitteilt, hat der USA-Präsident keine offizielle Sympathiebotschaft an die sowjetische Botschaft in Washington gerichtet, sondern sich mit dem UN-Delegierten der Vereinigten Staaten Henry Cabot Lodge in Verbindung gesetzt. Es ist nicht bekannt, ob Eisenhower Lodge beauftragt hat, in seinem Namen den sowjetischen UN-Delegierten eine Erklärung abzugeben.

USA-Außenminister Dulles beriet am Mittwoch mit dem künftigen amerikanischen Botschafter in Moskau, Charles Bohlen, über mögliche Auswirkungen der Erkrankung

Stalins. Der sowjetische Außenminister Andrej Wyschinski erschien in New York nicht zur Korea-Debatte des Politischen Ausschusses der UN-Vollversammlung. Die sowjetische Hauptstadt bot am Mittwoch das normale Bild. In allen Kirchen der Sowjetunion fanden Bitgottdienste für Stalins Gesundung statt. Premierminister Churchill übermittelte der Londoner Sowjetbotschaft sein Bedauern über die Erkrankung Stalins, führende Gehirnspezialisten der ganzen Welt sind sich über den Ernst der Erkrankung einig. Sie rechnen mit dem baldigen Ableben des sowjetischen Staatschefs. Bei den Vermutungen über die Nachfolge Stalins fallen vor allem drei Namen: Georgij Malenka, Wjatscheslaw Molotow und Lawrentij Berija. Sie gelten als die wichtigsten Exponenten der Partei, der Regierung und der Geheimpolizei.

Adenauer:

„Von weittragender Bedeutung“
Bundeskanzler Dr. Adenauer bezeichnete am Mittwoch einen möglichen Tod Stalins als von weittragender Bedeutung für die künftige weltpolitische Entwicklung. Die freie Welt „dürfe auch nach einem Tode Stalins nicht in ihren Verteidigungsanstrengungen nachlassen“. Größte Achtsamkeit und Vorsicht sei am Platze. Dr. Adenauer wurde ständig über die Nachrichten von der schweren Erkrankung Stalins unterrichtet.

Neun Mill. Steuergeschenke an 44 Personen

Schäffers „kleine Steuerreform“ in erster Lesung vor dem Bundestag

BONN (EB) — Mit einer Redezeit von drei Stunden begann der Bundestag am Mittwochabend mit der ersten Beratung der Steuergesetze, die vom Bundesfinanzminister — ähnlich wie bereits im Bundesrat — nochmals begründet wurden, wobei Schäffer erneut seine „Einkommensteuer“ als gerecht verteidigte. Er kündigte ferner an, daß in Zukunft Einkommensteuererklärungen für Einkommen unter 3600 DM jährlich abgeschafft werden sollen. Diese Steuerpflichtigen sollen grundsätzlich nach der letzten Einkommensteuererklärung veranlagt und nur dann zu einer neuen Erklärung aufgefordert werden, wenn das Finanzamt ein schwankendes Einkommen vermutet. Unter diese Verwaltungseinsparung fallen rund 40 Prozent aller Einkommensteuererklärungen.

Für die SPD lehnte Abg. Dr. Seuffert die von Schäffer vorgeschlagene sogenannte „kleine Steuerreform“ entschieden ab. Seuffert wies nach, daß das System der gleichmäßigen Steuersenkung in Wahrheit das ungerechteste sei, so werde z. B. bei einem Jahreseinkommen von 3000 DM bis 45 DM jährliche Steuersenkung gewährt, bei 30 000 DM jedoch 1584 DM und bei 300 000 DM Einkommen betrage der von Schäffer geplante

Nachlaß bereits 36 000 DM. Ein Einkommen von 200 000 DM, erklärte Dr. Seuffert, sei 1948 mit 168 240 DM besteuert worden, während es heute nur 118 653 DM, also rund 50 000 DM weniger Steuern zahle. Das kleine Einkommen dagegen von 8000 DM sei 1948 mit 1350 DM belastet gewesen und heute immer noch mit 975 DM. Die niedrigsten Einkommen seien heute — in vergleichbarer Kaufkraft gerechnet — noch höher besteuert als zur Zeit der Kontrollratsbesteuerung.

Die Einkommen über 50 000 DM seien die Lieblingskinder der Schäfferschen Steuerpolitik, sagte der Abg. Seuffert. In Schleswig-Holstein sei es 44 Personen möglich gewesen, durch den § 32a des Estg 9 Millionen DM an Steuer zu sparen. Durch Vergünstigungen der sogenannten 7er-Gruppe erhielten 4781 Steuerpflichtige Steuern von 17,6 Mill. DM geschenkt. Wenn in den Koalitionspartien immer so viel von Erhaltung der Substanz und Pflege der Abschreibungen geredet werde, so müsse man auch einmal an den wichtigsten Faktor der Wirtschaft denken, an die menschliche Arbeitskraft, die auch Anspruch auf Erhaltung ihrer Substanz habe.

Dritte Lesung „ohne Rücksicht auf Karlsruhe“

BONN. (EB) — Der Aeltestenrat des Bundestages legte am Mittwoch gegen die Stimmen der SPD die Durchführung der dritten Lesung der Ratifizierungsgesetze zum deutsch-alliierten Vertragswerk auf den 19. und 20. März 1953 fest. Wie der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU, Dr. Schröder, dazu erklärte, sei diese Festlegung von seiten der Koalition „ohne Diskussion der Voraussetzungen und ohne Rücksicht auf Karlsruhe“ erfolgt.

Die Vertreter der SPD protestierten im Aeltestenrat ausdrücklich gegen dieses Verfahren. In Bonner politischen Kreisen wurde es als sehr bedenklich vermerkt, daß von prominenter Stelle der CDU am Mittwoch versucht wurde, die Situation im Aeltestenrat so darzustellen, als ob sich die SPD-Vertreter der Stimme enthalten hätten. Dazu wird von SPD-Seite offiziell erklärt, daß im Aeltestenrat sogar durch Handaufheben abgestimmt worden ist.

Eden und Butler in den USA

NEW YORK. (dpa.) — Außenminister Eden und Schatzkanzler Butler trafen zu Besprechungen mit der USA-Regierung am Mittwoch mit der „Queen Elizabeth“ in den Vereinigten Staaten ein. Die erste Besprechung in Washington fand bereits am Mittwoch um 23 Uhr deutscher Zeit in Washington statt. Eden und Butler werden im amerikanischen Außenministerium die ersten Verhandlungen mit Außenminister Dulles und Finanzminister George Humphrey über wirtschaftspolitische und finanzielle Themen führen.

EVG-Interimsausschuß vor schwieriger Aufgabe

PARIS (dpa.) — In Paris nahm am Mittwoch der EVG-Interimsausschuß die Beratungen über die französischen Zusatzprotokolle auf. Die schwierige Aufgabe des Ausschusses besteht darin, die in den Zusatzprotokollen zum Ausdruck kommenden französischen Forderungen mit den Wünschen der fünf anderen EVG-Partner in Einklang zu bringen. Der Interimsausschuß war vor einer Woche von der Konferenz der Außenminister der sechs Montanunionstaaten in Paris beauftragt worden, die Zusatzprotokolle noch einmal zu überprüfen. Der Ausschuß hat etwa eine Woche Zeit, um eine Lösung zu finden.

USA: „Kein Vertragsentwurf USA-EVG“

WASHINGTON (dpa.) — Der Sprecher des amerikanischen Außenministeriums Michael McDermott sagte am Dienstag, die USA hätten keinen Vertrag entworfen, der militärische Hilfeleistungen für die geplante Europa-Armee vorsieht. Zuständige französische Kreise in Paris hatten am Dienstag mitgeteilt, die amerikanische Regierung habe einen Entwurf für einen Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft ausgearbeitet.

Kurze Berichte aus aller Welt

Bisher 23 000 Textilarbeiter im Streik
Im westfälisch-essländischen Textilindustriegebiet befinden sich nach Mitteilung des DGB gegenwärtig 23 000 Textilarbeiter seit dem 28. Februar im Lohnstreik. Allein in Nordhorn streiken drei Textilgroßbetriebe. In zahlreichen Orten des Münsterlandes haben sich in diesen Tagen die Textilarbeiter gleichfalls zur Kampfmaßnahme zur Erlangung besserer Tarifverträge entschlossen.

Dehler schaltet sich nicht im Fall Naumann ein
Bundesjustizminister Dr. Thomas Dehler hat die Bitte Hamburger Rechtsanwälte abgelehnt, sich in das Verfahren der britischen Besatzungsmacht gegen Naumann und die anderen verhafteten ehemaligen Nationalsozialisten einzuschalten.

Mayer und Bidault besuchen auch Kanada
Ministerpräsident René Mayer und Außenminister Georges Bidault werden nach den USA auch Kanada eine offiziellen Besuch abstatten. Die beiden französischen Staatsmänner wollen sich vom 2. bis zum 3. April in Ottawa aufhalten.

Israel hob Flaggenklausel auf
Die israelische Regierung hat, wie am Dienstag in Tel Aviv amtlich bekanntgegeben wurde, endgültig die Flaggenklausel des deutsch-israelischen Wiedergutmachungsabkommens aufgehoben. In dieser Klausel wurde es deutschen Schiffen untersagt, Wiedergutmachungsgüter nach israelischen Häfen zu befördern.

Neffe McArthur's ins US-Außenministerium berufen
Douglas McArthur, der Neffe des gleichnamigen ehemaligen UN-Oberbefehlshabers in Korea, wurde von Präsident Eisenhower zum Nachfolger von Charles Bohlen im amerikanischen Außenministerium ernannt. Bohlen geht als USA-Botschafter nach Moskau.

Handelsabkommen Sowjetzone-Ägypten paraphiert
In Kairo wurde am Mittwoch ein Handelsabkommen zwischen Ägypten und der Sowjetunionrepublik paraphiert.

London zählt 8,3 Millionen Einwohner
Groß-London zählte nach einer am Mittwoch veröffentlichten Statistik 8 364 000 Einwohner.



7651

Die vom sowjetischen Rundfunk und der sowjetischen Nachrichtenagentur TASS verbreitete sensationelle Nachricht überraschte am Mittwoch die Weltöffentlichkeit. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der sowjetische Ministerrat gaben am Mittwochfrüh bekannt, daß Stalin in der Nacht vom Sonntag zum Montag einen Schlaganfall erlitten hat. Die Bevölkerung der Sowjetunion wurde darauf vorbereitet, daß Stalin „infolge seiner ernsten Krankheit den Regierungsgeschäften und der Parteiführung auf lange Zeit fernbleiben wird“.

In dem Kommuniqué des Zentralkomitees der KP und des Ministerrates, das in allen Moskauer Zeitungen am Mittwoch auf der ersten Seite abgedruckt war und stündlich im Rundfunk verlesen wurde, werden tägliche Bulletins über den Gesundheitszustand Stalins angekündigt. Mit der Bekanntgabe der Krankheit haben der sowjetische Rund-

Krupp wird 260 Millionen DM erhalten

Dafür Verzicht auf Tätigkeit in der Montanindustrie unterschrieben

BONN. (dpa.) — Der endgültige Plan zur Entflechtung der Firma Friedrich Krupp wurde am Mittwoch von Vertretern der Alliierten Hohen Kommission und von den amerikanischen Anwälten Alfred Krupps unterzeichnet. Alfred Krupp von Bohlen und Halbach verzichtet danach auf jede künftige Tätigkeit in der Kohle- und Stahlindustrie. Der Kruppsche Besitz in der Kohle-, Stahl- und Eisenindustrie wird verkauft, den Erlös erhält Alfred Krupp. Abgesehen von zwei Gesellschaften der verarbeitenden Industrie, die Krupp zwei Mitgliedern seiner Familie zu übertragen hat, bleibt er Eigentümer des restlichen Krupp-Besitzes. Die Alliierten wollen mit der Entflechtung des Krupp-Vermögens „die übermäßige Zusammenballung wirtschaftlicher Macht“ beseitigen, die in der Firma Friedrich Krupp verkörpert ist. Die Firma selbst weist darauf hin, daß damit wirtschaftliche Zusammenhänge zerschnitten würden, die in Jahrzehnten gewachsen seien. Die Firma hofft aber, daß, nachdem nun der Zustand wirtschaftlicher Ungewißheit und Lähmung beendet ist, die vorhandenen Arbeitsplätze gesichert werden können.

Ein alliierter Sprecher erklärte am Mittwoch in Bonn, daß Alfred Krupp durch den Verkauf seines Vermögens in der Kohle-, Eisen- und stahlzeugenden Industrie schätzungsweise 260 Millionen DM erhalten werde. Der Verkauf der Stahlwerke werde etwa 180 Millionen DM, der Verkauf der Kohlenbergwerke etwa 160 Millionen DM erbringen. Von diesen 340 Millionen DM müßten allerdings etwa 80 Millionen DM abgezogen werden, die Krupp an Pensionen zu zahlen habe, so daß ihm etwa 260 Millionen DM blieben.

Der Sprecher teilte weiter mit, daß Krupp nach dem Entflechtungsplan wertmäßig etwa 75 Prozent seines Besitzes verkaufen müsse. Die restlichen 25 Prozent blieben sein Eigentum.

Neun Mill. Steuergeschenke an 44 Personen

Schäffers „kleine Steuerreform“ in erster Lesung vor dem Bundestag

BONN (EB) — Mit einer Redezeit von drei Stunden begann der Bundestag am Mittwochabend mit der ersten Beratung der Steuergesetze, die vom Bundesfinanzminister — ähnlich wie bereits im Bundesrat — nochmals begründet wurden, wobei Schäffer erneut seine „Einkommensteuer“ als gerecht verteidigte. Er kündigte ferner an, daß in Zukunft Einkommensteuererklärungen für Einkommen unter 3600 DM jährlich abgeschafft werden sollen. Diese Steuerpflichtigen sollen grundsätzlich nach der letzten Einkommensteuererklärung veranlagt und nur dann zu einer neuen Erklärung aufgefordert werden, wenn das Finanzamt ein schwankendes Einkommen vermutet. Unter diese Verwaltungseinsparung fallen rund 40 Prozent aller Einkommensteuererklärungen.

Für die SPD lehnte Abg. Dr. Seuffert die von Schäffer vorgeschlagene sogenannte „kleine Steuerreform“ entschieden ab. Seuffert wies nach, daß das System der gleichmäßigen Steuersenkung in Wahrheit das ungerechteste sei, so werde z. B. bei einem Jahreseinkommen von 3000 DM bis 45 DM jährliche Steuersenkung gewährt, bei 30 000 DM jedoch 1584 DM und bei 300 000 DM Einkommen betrage der von Schäffer geplante

Nachlaß bereits 36 000 DM. Ein Einkommen von 200 000 DM, erklärte Dr. Seuffert, sei 1948 mit 168 240 DM besteuert worden, während es heute nur 118 653 DM, also rund 50 000 DM weniger Steuern zahle. Das kleine Einkommen dagegen von 8000 DM sei 1948 mit 1350 DM belastet gewesen und heute immer noch mit 975 DM. Die niedrigsten Einkommen seien heute — in vergleichbarer Kaufkraft gerechnet — noch höher besteuert als zur Zeit der Kontrollratsbesteuerung.

Die Einkommen über 50 000 DM seien die Lieblingskinder der Schäfferschen Steuerpolitik, sagte der Abg. Seuffert. In Schleswig-Holstein sei es 44 Personen möglich gewesen, durch den § 32a des Estg 9 Millionen DM an Steuer zu sparen. Durch Vergünstigungen der sogenannten 7er-Gruppe erhielten 4781 Steuerpflichtige Steuern von 17,6 Mill. DM geschenkt. Wenn in den Koalitionspartien immer so viel von Erhaltung der Substanz und Pflege der Abschreibungen geredet werde, so müsse man auch einmal an den wichtigsten Faktor der Wirtschaft denken, an die menschliche Arbeitskraft, die auch Anspruch auf Erhaltung ihrer Substanz habe.

Josef Stalin

*** Seit dem Tode Lenins, dem Überwinder des Zarenreiches und Gründer der Sowjetunion, stand der Sohn eines georgischen Schusters, Josef W. Dschugaschwili an der Spitze des zweitmächtigsten Landes der Erde. Sein Aufstieg vom unbekanntem Revolutionär zum unbeschränkten Gebieter des Kreml und eines Sechstels der Erde gehört zu den faszinierendsten Erscheinungen unserer Epoche. Schon zu Lebzeiten wurde er mit Peter dem Großen verglichen, jenem russischen Zaren, der Rußland Europa erschloß und es aus dem Dasein eines halb barbarischen Staates in den Rang einer europäischen Großmacht erhob. So sehr sich auch die beiden Männer in der rücksichtslosen, brutalen, Menschen nicht schonenden Durchsetzung ihrer Ziele glichen, so besteht doch ein himmelweiter Unterschied zwischen dem, was ein Peter und ein Stalin erstrebten. Unter Peter wurde Rußland Europa nähergebracht und seine Tore Nichtsrussen weit aufgetan. Westliche Ideen und Anschauungen fanden Zugang bei der russischen Oberschicht. An Stalin knüpft sich der Begriff und die Tragödie des eisernen Vorhanges — und an sein System die Tragödie der deutschen Kriegsgefangenen.

Stalins Aufstieg zum unbeschränkten Selbstherrscher der Sowjetunion ist begleitet von Blut, Tränen und Leiden ungezählter Millionen Menschen. Während und unmittelbar nach der russischen Revolution trat Stalin als Volkskommissar für Nationalitätenfragen und als Generalsekretär der russischen Bolschewiki wenig in Erscheinung. Sein Wirken wurde von Trotzki, dem Schöpfer der Roten Armee, überschattet. Nach Lenins Tod kam der unersöhnliche Gegensatz zwischen beiden Männern offen zum Ausdruck. In diesem Ringen blieb Stalin Sieger. Der Gegensatz war nicht nur in den völlig verschiedenen Charakteren begründet — Trotzki lebte viele Jahre im Ausland, er war ein „Westler“, sprach viele Sprachen, der sprachbegabte Stalin hat nur zumeist für eine kurze Zeit nichtrussischen Boden betreten, — er hatte sich entzündet an der großen Auseinandersetzung über Wege und Ziele der russischen Revolution. Trotzki wollte die permanente Weltrevolution als ein Mittel zur Sicherung der russischen Revolution, Stalin entschied sich für den „Sozialismus in einem Lande“. Dieser gewaltige Streit hatte weltgeschichtliche Folgen.

Mit der gewaltsamen Enteignung der russischen Bauern und nachfolgender Zwangs-kollektivierung, in einem bis heute noch nicht abgeschlossenen Prozeß der forcierten Industrialisierung begann 1929 der zweite Abschnitt der russischen Revolution, der das Gesicht Rußlands so entscheidend veränderte. Viele Millionen Bauern starben Hungers, heillose alle Kampfführten Lenins, die ganze alte Garde des Bolschewismus, die sich Stalins Politik widersetzt, blieb auf der Strecke. Sie wurde als Verräter diffamiert und schließlich liquidiert. Stalins Ziel, den Westen einzuholen und zu überholen, wurde allerdings trotz aller, dem russischen Volk mit Blut und Terror aufgezwungenen Opfer, nicht erreicht, noch immer bleibt die sowjetrussische Wirtschaftskraft weit hinter der des Westens zurück.

Stalin war, zum Unterschied von Hitler, ein großer Realist, der immer nur soweit ging, wie es die Sicherheit der Sowjetunion vertrat. Er scheute gewagte außenpolitische Experimente. Er hielt auf dem letzten KP-Kongreß in Moskau den Gegensatz innerhalb der kapitalistischen Länder für die nächste Entwicklung entscheidender, als den Gegensatz dieser Länder zur Sowjetunion. Er sah im Zeitfaktor seinen Bundesgenossen. Nun scheint der Tod für ihn die Sanduhr gestellt zu haben.

Bundestag gegen kommunistischen Terror

Flüchtlingsnotgesetz einmütig gebilligt / KP-Rische des Saales verwiesen

BONN (EB) — Anlässlich der am Mittwoch erfolgten einmütigen Verabschiedung — nur neun Kommunisten stimmten dagegen — des Flüchtlingsnotleistungsgesetzes legte der deutsche Bundestag in einer gemeinsamen Entschließung vor aller Welt Verwahrung gegen den kommunistischen Terror ein, der wieder eine Massenverdrängung von Deutschen aus ihrer Heimat unternimmt. Der Bundestag bekräftigt darin seinen oft bekundeten Willen, sich mit allen Kräften für die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands einzusetzen, „damit alle Deutschen ein gemeinsames Leben frei von Angst in einer demokratischen Rechtsordnung führen können.“ In tiefer Verbundenheit stehen wir zu den Millionen Deutschen, die trotz aller Bedrückung in ihrer Heimat bleiben und damit eine hohe nationale Aufgabe erfüllen.“

Der Bundestag appellierte an alle Deutschen, sich zu Schutz und Hilfe für die Ostzonenflüchtlinge zusammenzuschließen und forderte, daß alle Dienststellen des Bundes, der Länder und der Gemeinden alle erforderlichen Maßnahmen schnell und wirksam durchführen.

Europäische Hilfsaktion angekündigt

Nach einführenden Worten des Bundeskanzlers erklärte Minister Blücher, daß ihm der Flüchtlingskommissar der UN mitgeteilt habe, daß verschiedene europäische Nationen angesichts der steigenden Flüchtlingsnot der Bundesrepublik von ihren Parlamenten finanzielle Unterstützungen erbitten werden, um dem deutschen Flüchtlingsproblem zu steuern. Es soll ein Plan durchgeführt werden, der Wohnraum für alle jene vorsieht, die als Flüchtlinge nach der Bundesrepublik gekommen sind und die Möglichkeit haben, in den normalen Arbeitsprozeß eingegliedert zu werden. Blücher versicherte, daß er aus dem Gespräch mit dem UN-Kommissar die Überzeugung gewonnen habe, daß das deutsche Flüchtlingsproblem

nunmehr in die internationale Hilfe und Betrachtungsweise einbezogen werde.

Das vom Bundestag verabschiedete Gesetz regelt die Leistungen zur Unterbringung von Deutschen aus der Sowjetzone und dem Berliner Sowjetaektor, die Bereitstellung von vorübergehenden Unterkünften und Grundstücken zum Aufbau und zur Herrichtung von Behelfsheimen. Nachdem der KP-Abg. Müller das Gesetz abgelehnt und die Bundesregierung bekräftigt hatte, daß sie den Flüchtlingsstrom ausgleicht habe, erklärte der Abg. Wehner (SPD), wenn die Kommunisten die Regierung und den Apparat der Sowjetzone in einem anderen Licht erscheinen lassen möchten, dann hätten sie es gerade in der Hand, mit dafür zu sorgen, daß der Terror in der Zone ein Ende findet. Als Wehner die Kampagne der Sowjets gegen das Judentum, den Zionismus und den Kosmopolitismus schilderte, bekräftigte der KP-Abg. Rische den Redner der Lüge und wurde vom Präsidenten mit einem Ordnungsruf bestraft. Rische widersprach dem Präsidenten mit den Worten „Ich stehe dazu“ und wurde daraufhin aus dem Saale verwiesen.

Dr. Dehler will „Rechtswächter bewachen“

Koalition lehnte SPD-Mißbilligungsanträge ab

BONN. (EB) - Gegen die Stimmen der SPD, des Zentrums und der KP lehnte die Koalition am Mittwoch im Bundestag die Mißbilligungsanträge der SPD gegen Bundesjustizminister Dr. Dehler ab. Nach der mehr als einstündigen Verteidigungsrede des Ministers stellte der SPD-Abg. Prof. Dr. Gülich unter dem Beifall der Opposition fest, daß er in seiner Antragsbegründung nur auf Mißbilligung und freiwilligen Rücktritt Dehlers plädiert habe, nicht aber habe erwarten können, daß sich der Minister selbst hinrichten würde.

Die Mißbilligungsanträge der SPD waren bereits im November und Dezember 1952 eingebracht worden und bezogen sich auf die Äußerungen Dehlers über das Bundesverfassungsgericht und seine Entscheidungen. U. a. hatte Dehler das Karlsruher Gericht damals des Rechtsbruchs verdächtigt, seine Entscheidungen als nullum bezeichnet und behauptet, es sei vom Wege des Rechts abgewichen. Prof. Dr. Gülich betonte, daß ein Bundesjustizminister, der der höchste Wächter des Rechts sein sollte, untragbar sei, wenn er ständig in die Arena des Parteikampfes hinabsteige, und daß er unerträglich

werde, wenn er das höchste deutsche Gericht beschimpfe. Dehler erging sich in seiner „Rede in eigener Sache“ in langen Ausführungen über Wesen und Funktionen des Bundesverfassungsgerichtes und erklärte, daß er berufen sei, die „Rechtswächter zu bewachen“ und „aus ernster Sorge“ seine Kritik über die Urteile des Karlsruher Gerichtes zu äußern. Als er, in Hitze geraten, den stellvertretenden SPD-Vorsitzenden Mellies beleidigte, wurde er von Bundestagspräsident Dr. Ehlers gerügt.

Der Versuch der Koalition, in einer Geschäftsordnungsdebatte die SPD-Anträge abzuwürgen, wurde vom amtierenden Präsidenten Prof. Carlo Schmid zurückgewiesen.

Israel-Abkommen vor dem Bundestag

BONN (dpa) — Der Bundestag behandelte am Mittwoch das deutsch-israelische Wiedergutmachungsabkommen, das Leistungen der Bundesrepublik an Israel und für die jüdischen Weltorganisationen in Höhe von rund 3,5 Milliarden DM vorsieht, in erster Lesung. Bundeskanzler Dr. Adenauer wies in einer ausführlichen Begründung auf die Notwendigkeit der Ratifizierung des Vertrags hin. Sie sollte gerade in einer Zeit der Verfolgung der Juden im sowjetischen Machtbereich ein deutscher Beitrag zur Stärkung des Geistes der menschlichen und religiösen Toleranz sein. Ohne Aussprache wurde das Abkommen an den außenpolitischen Ausschuss verwiesen.

Ausschuß für Jugend- und Sportfragen konstituiert

STUTT GART (Isw) — Der auf Antrag der SPD neugebildete Ausschuss für Jugend- und Sportfragen der Verfassunggebenden Landesversammlung hat sich am Mittwoch konstituiert. Der CDU-Abgeordnete Erwin Häußler wurde zum Vorsitzenden gewählt.

22 Prozent Landesanteil für Gemeinden

STUTT GART (EB). Der Landtag in Stuttgart behandelte am Mittwoch nach der Etrate des Finanzministers, über die wir auf Seite 3 ausführlich berichteten, ein umfangreiches Tagesprogramm, meist im Schnellverfahren ab. 30 Tagesordnungspunkte wurden dabei erledigt, bzw. an die Ausschüsse verwiesen.

In zweiter und dritter Beratung wurde ein Gesetzentwurf über den Finanz- und Lastenausgleich zwischen Staat und Gemeinden für 1952 gebilligt, der den Gemeinden rund 22 Prozent des Landesanteils an den Einkommen- und Körperschaftsteuern sichert. Südbaden wird davon nicht berührt, weil dort eine von der früheren CDU-Regierung getroffene Handhabung rechtlich noch nachwirkt, während Württemberg-Baden und Südwürttemberg diesen Ausgleich schon seit Jahren kennen. Ab 1953 jedoch wird auch Südbaden, wie Dr. Frank in seiner Etrate erklärte, in diesen Finanzausgleich einbezogen werden. Die Regierung wurde ersucht, langfristige Förderungspläne für die Landkreise Buchen, Mosbach, Sinheim und Tauberbischofsheim und andere wirtschaftlich förderungswürdige Kreise auszuarbeiten und dem Plenum vorzulegen.

Bischöfe fordern Anerkennung der kirchlichen Trauung

KÖLN (dpa). — Die deutschen katholischen Erzbischöfe und Bischöfe forderten am Mittwoch in einem Hirtenwort, daß im Gesetzentwurf zur Neuordnung des deutschen Ehe- und Familienrechts das staatliche Ehe- und Familienrecht die kirchliche Eheschließung anerkennen müsse. Ferner würden im Entwurf Bestimmungen fehlen, die „die heutige Leichtigkeit der Ehescheidung einschränken“ und die unterhaltsrechtliche Stellung der schuldlos geschiedenen Frau nicht verschlechtern, sondern verbessern.

„Lumpige 130 Millionen DM Schulden“

FREIBURG (Isw) — Die südbadische CDU hat eine umfassende Denkschrift zu dem Problem der südbadischen Schulden veröffentlicht, in der es unter anderem heißt: „Das Lamento wegen der lumpigen 130 Millionen DM badischer Schulden ist ein Propagandaschlag.“ Die Stuttgarter Regierung, so wird in der Denkschrift behauptet, habe „wegen der merkwürdigen Regierungsbildung ein schlechtes Gewissen und bemühe sich nun, in der ehemaligen südbadischen Regierung den Sündenbock zu finden.“ In der Denkschrift wird versucht nachzuweisen, warum die ehemalige südbadische Regierung in die bekannte Finanzmisere gekommen ist.

Höhere Löhne für Eisenbahner gefordert

BONN (EB) — Der Hauptvorstand der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands hat den nach dem Bundesbahngesetz zuständigen Stellen, dem Bundesverkehrsminister, dem Bundesfinanzminister und dem Vorsitzenden des Haushaltsausschusses des Bundestages, die Lohnforderungen der Bundesbahnarbeiter unterbreitet und um Festsetzung eines Verhandlungstermines ersucht. Die Stundenlöhne der Bundesbahnarbeiter sollen um acht Pfennig erhöht und eine erhebliche Anzahl von Orten in eine höhere Ortklasse eingestuft werden. Als diese Forderung dem Vorstand der Bundesbahn vorgetragen wurde, wurde die Notwendigkeit einer Lohnerhöhung zwar nicht verneint, jedoch auf die prekäre finanzielle Lage der DB hingewiesen. Die Hauptverwaltung der DB erklärte, daß das voraussichtliche Defizit in der Betriebsrechnung rund 200 Millionen DM betragen werde. Aus eigenen Kräften sei die Bundesbahn nicht in der Lage, die für die Lohnerhöhung erforderlichen Mittel aufzubringen. Sie sei auf die Unterstützung der Bundesregierung angewiesen. Dadurch hat sich nunmehr der Schwerpunkt der Lohnverhandlungen von Offenbach nach Bonn verlagert.

DIE STERNE sollen weiteleuchten

Ein Roman eines Schicksals zwischen uns / Von Heinz Günther-Konsalik

7. Fortsetzung

Er könnte es tun, dachte er zufrieden. Er ist der richtige Mann. Als Angehöriger der deutschen Militärmission in Japan von den Amerikanern bei der Eroberung Okinawas gefangen genommen. In den Lagern auf hundert Inseln herumgeschleppt, verprügelt, verspottet. Mit Gewehrkolben geschlagen, drei Zähne verloren, in Dunkelheit gehalten, um Aussagen zu erpressen. Als Kriegsverbrecher zum Tode verurteilt, beim Transport zu den Todeszellen geflohen und sich versteckt bei den Nationalisten Japan. Von ihnen der Atomstadt Nagoi als Verbindungsmann übergeben. Ein Amerikaner, wie es keinen zweiten gibt. Besetzt von Rache und Vergeltung.

Dr. Hakanaki blickte auf. Auch er ist einer der Jungen, die man aus der Bahn warf, dachte er. Man hat ihn entwurzelt, schon, als man ihn nach Japan schickte. Ihn, den Jungen von der Mosel...

Es klopfte. Dr. Yamamaschi trat ein. Ihm folgte eine hohe, schlanke Gestalt. Ein weißer Kittel flatterte.

„Nehmen Sie Platz, Herr Behrenz“, sagte Dr. Hakanaki freundlich und wies auf den Sessel, in dem vor wenigen Minuten noch General Simanusch hockte.

Behrenz setzte sich, Vorsichtig, als witterte er etwas. Stumm blickte er von einem der Gelehrten zum andern. An den blinkenden Gläsern von Hakanakis Brille blieb sein Blick hängen. Er ahnte das Ungewöhnliche, das ihn hier in die Zentrale führte.

„Sie werden eine Reise machen“, sagte Dr. Hakanaki ohne lange Umschweife. Heinz

Behrenz zog die Augenbrauen hoch. Aber er schwieg. „Sie werden eine schöne Reise machen“, fuhr Hakanaki fort. „Wir möchten Sie an einem Ort wissen, der uns sehr am Herzen liegt. Was halten Sie von Los Alamos?“

„Los Alamos?“ Behrenz sah die Männer groß an. Seine Stimme war voll Erstaunen. „Ich habe diesen Ort noch nie gehört. Liegt er in Spanien?“

„Nicht ganz.“ Hakanaki lächelte. „In den Vereinigten Staaten. Los Alamos ist die amerikanische Atomstadt. Die Konkurrenz. Wir haben Meldungen, daß sich dort Dinge vorbereiten, die unsere ganze bisherige Arbeit umsonst werden lassen! Was dies für Dinge sind, das möchten wir von Ihnen wissen.“

„Mit anderen Worten: Spionage!“

„Nicht ganz. Nennen wir es eleganter: Information!“

Dr. Hakanaki lächelte. Er bot Behrenz eine Zigarette an und gab ihm einen starken Reisschnaps ein.

„Es handelt sich um das Amerika, das Ihnen drei Zähne aususchlug“, sagte er mit seiner leidenschaftlichen Stimme.

Heinz Behrenz biss sich auf die Lippen. Er war blaß geworden. Seine Finger verkrampften sich ineinander. Das Bild des Lagers von Okinawa tauchte auf. Ein freies Feld, umgeben mit Stacheldraht. Dahinter die rauchenden und essenden Posten. Und dann der Major, dick und kantig. „Was, Sie sind der einzige Weiße unter diesen gelben Affen! Sie haben sie beraten! Sie haben sie aufgewiegelt! Sie Säuerl, Sie! Sie Mistbursche!“ Und dann schlug er zu, mit der vollen Faust mitten in den Mund, als er ant-

worten wollte. Er mußte husten, er spuckte Blut, und er wandte sich ab, getreten von den Wachen, die ihn hinausführten.

Mit einem Ruck blickte er auf. „Verfügen Sie über mich!“ sagte er laut.

Dr. Hakanaki lächelte leicht. „Ich danke Ihnen. Ich habe es nicht anders erwartet. Kommen Sie her, — ich will Ihnen unsere Pläne zeigen.“

Wer eine Karte Rußlands vornimmt, selbst eine Spezialkarte Zentralrußlands, der wird vergeblich nach einem Ort Nowo Krasnienka suchen. Auch die Maßstabblätter der Generalstäbe aller Staaten, Blatt Jah Njemdsch, Gebiet zwischen Tolman und Njemda, zwei Flüsse jenseits der Wolga, nach Sibirien hin, zeigen dort, wo Nowo Krasnienka liegen soll, Wald, Steppe und Sumpf.

Als vom Zentralbüro der technischen Kriegführung in Moskau der Befehl erteilt wurde, in kürzester Zeit im Gebiet von Njemda, südlich der kleinen Stadt Ljebjaschie ein Atomwerk zu errichten, das die Erprobungen der unterirdischen Anlagen im Ural und in Südsibirien industriell auswerten soll, zweifelten auch die Experten des mit Millionen Arbeitern in Tag- und Nachtschicht fertiggestellten Eisernenkanals daran, ob dieser Befehl überhaupt ausführbar sei.

In wochenlangen Transporten wurden alle verfügbaren Kräfte der Armee, der Zwangsarbeitslager, der deutschen Kriegsgefangenen und freiwilliger chinesischer Arbeiter in das Gebiet der Njemda geworfen. Ein Millionen-Ameisenheer krabbelte über die Steppe und durch die Wälder, hob die Fundamente aus, in die Spezial-Betongießmaschinen die meterdicken Grundplatten füllten, richtete die Hochöfen, baute die weiten Hallen, hob die Bunker aus, in denen hinter Bleiwänden unvorstellbarer Dicke die Riesenmagneten, die Brenner der Uranatome, streu den amerikanischen Hanford-Anlagen nachge-

bildet, versenkt wurden. Dann zogen die Millionen wieder ab, — man sprach von 2 1/2 Millionen Arbeitern, die auf einem Gebiet von 2500 qkm zusammengedrängt waren — und eine geheimnisvolle Stille senkte sich über die leeren Riesenanlagen des neuen Ortes Nowo Krasnienka. Heimlich, mit Spezialzügen, die auf gesperrten Strecken fuhren, sickerten die Wissenschaftler ein — aus dem Ural, aus Moskau, aus Gorkij, aus Iwanowo, aus Stalinsk, aus Stalingrad, aus Tiflis, aus Saratow, Odessa, Krasnodar, Scharnow und Makejewka. Aus allen Teilen des unermesslichen Rußlands kamen sie zusammen und versammelten sich unter dem Stalinspreisträger, Prof. Dr. Gregorij Kyrill in Nowo Krasnienka.

Und wieder war es still, bis eines Tages die hohen Schornsteine, die die radioaktiven Gase in alle Winde streuten, zu qualmen begannen. An diesem Tage war aus Thüringen der deutsche Atomphysiker Dr. Ewald von Kuhnitz in Nowo Krasnienka eingetroffen, ein etwa fünfzigjähriger, schlanker kleiner Mann mit hoher Stirn und den durchgeistigten Zügen eines Menschen, der sein Leben ganz in den Dienst einer Idee zu stellen vermag. Er wußte selbst nicht, wo die Reise hinging, als man ihn in Erfurt morgens aus dem Bett holte und mitsamt seiner Familie drei Wochen durch Rußland fuhr, bis er die Riesenhallen von Nowo Krasnienka aufsuchte sah. Dort empfing ihn Prof. Dr. Kyrill wie einen guten Freund, umarmte den blauen, zitternden Mann und nannte ihn seinen Bruder.

„Wir werden die Welt umgestalten!“ sagte er und küßte Frau von Kuhnitz, die sich die beiden Kinder ängstlich festklammerten, die Hand. „Ihr Gatte und ich — wir werden eine neue Zeit gebären. Man hat Sie, Gnädigste, wohl ein wenig unsanft zum Mütterchen Rußland gebracht, — aber Sie werden es nie zu bereuen haben.“

(Fortsetzung folgt)

Das Kassenbuch des neuen Bundeslandes

Finanzminister Dr. Karl Frank legt den ersten Staatshaushaltsplan für das neue Bundesland vor

STUTT GART. (LSW) - Vor überfüllten Tribünen legte Finanzminister Dr. Karl Frank am Mittwoch der Verfassungsgebenden Landesversammlung Baden-Württemberg in über zweistündiger Rede den ersten Haushaltsplan des neuen Bundeslandes für das Rechnungsjahr 1952/53 vor. Obwohl der Etat ein ausgesprochener Uebergangshaushalt sei, betonte Dr. Frank, so bedeute er doch einen ersten weitreichenden Schritt zur haushaltsrechtlichen und haushaltswirtschaftlichen Zusammenfassung der staatlichen Einrichtungen der drei alten Länder. Mit dem Etat für das Rechnungsjahr 1953 müsse der zweite Schritt zur Integration des Südweststaates folgen.

Der Etat schließt im ordentlichen Haushalt in den Einnahmen mit rund 1,679 Milliarden und in den Ausgaben mit rund 1,864 Milliarden DM und in seinem außerordentlichen Teil mit Einnahmen und Ausgaben von 185,96 Millionen DM ab. Insgesamt wird ein Fehlbetrag von rund 185 Millionen DM ausgewiesen, in dem die Fehlbeträge des alten Landes Südbaden mit 61,5 Millionen DM und der Gesamtfehlbetrag der zurückliegenden Jahre in den drei früheren Ländern mit 157,4 Millionen DM aufgegangen sind. In den Südweststaat sind die drei Länder mit folgenden Fehlbeträgen eingetreten: Württemberg-Baden mit 53,4 Millionen, Württemberg-Hohenzollern mit 31 Millionen und Südbaden mit 73 Millionen DM.

Im ersten der vier Abschnitte des Haus-

haltsplanes sind die Ministerien mit Wirkung vom 1. Oktober 1952 an etatisiert. Im zweiten, dritten und vierten sind die Einnahmen und die Ausgaben der drei früheren Länder verzeichnet. Der Forderung des Ueberleitungsgesetzes nach Einheitlichkeit des Haushaltes ist dadurch Rechnung getragen, daß die einzelnen Abschnitte in einem Gesamtplan und einem einheitlichen Staatshaushaltsgesetz vereinigt worden sind.

Dr. Frank machte darauf aufmerksam, daß es im ersten Etat des neuen Bundeslandes unmöglich gewesen sei, sofort alle Fehlbeträge der früheren Länder zu bereinigen. Die Aufgabe, das Defizit auszugleichen, könne erst im Haushaltsjahr 1953 beginnen, wenn die Vereinheitlichung der Haushaltsgebarung des Landes weiter fortgeschritten sei.

Gesamtverschuldung des Landes 2,4 Milliarden

Die Gesamtverschuldung Baden-Württembergs beträgt, wie Finanzminister Dr. Frank ausführte, gegenwärtig 2,418 Milliarden DM. Der Minister bat jedoch darum, über diese Zahl nicht zu erschrecken, sondern ihre Zusammensetzung zu beachten. Allein auf Ausgleichsforderungen und Sonderausgleichsforderungen, die auf der gesetzlichen Regelung der Währungsstellung beruhen, entfielen 1,953 Milliarden DM. Die Verzinsung der Ausgleichsforderungen nach Abzug der Sonderausgleichsforderungen, die von der Bank Deutscher Länder zu verzinsen und zu tilgen seien, erfordere im Haushaltsjahr einen Nettoaufwand von achtzig Millionen DM. Außerdem seien in der Schuldsomme alte Auslandsschulden des früheren badiischen und württembergischen Staates aus den Jahren 1926 und 1931 in Höhe von heute 25,8 Millionen DM sowie 403,3 Millionen DM Inlandsschulden enthalten, die von den drei alten Ländern nach der Währungsstellung vor allem für Zwecke des Wohnungsbaues aufgenommen wurden. Für 71,6 Millionen DM ist die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Gläubiger.

Den Schulden stehen jedoch Darlehensfor-

derungen von 69,4 Millionen DM gegenüber, die sich zur Hälfte gegen die Bundesbahn richten. Der Finanzminister hob hervor, daß die bei Bildung des Südweststaates vorhandene schwebende Schuld des früheren Landes Baden von rund neunzig Millionen DM bis auf 35 Millionen DM habe getilgt werden können.

Die geringe Netto-Verschuldung des Landes habe es der Regierung gestattet, in den letzten Monaten eine aktive Anleihepolitik zu betreiben, sagte Dr. Frank. Er teilt in diesem Zusammenhang dem Hause mit, daß es nach langwierigen Verhandlungen mit einem Konsortium heimischer Bankinstitute gelungen sei, eine steuerbegünstigte Anleihe des Landes in Höhe von fünfzig Millionen DM zu einem Zinssatz von fünf Prozent, einem Emissionskurs von 97,5 Prozent und einer Laufzeit von durchschnittlich viereinhalb Jahren unterzubringen. Die Einzahlungen würden sich von August 1953 an auf ein Jahr erstrecken. Das Finanzministerium werde bald einen Plan für die Verwendung dieser Anleihe vorlegen, der im außerordentlichen Haushaltsplan für 1953 seinen Niederschlag finden soll.

Die Personal-Ausgaben

Die Personalausgaben des Landes bezeichnete Finanzminister Dr. Frank als eine Grundlage der Haushaltswirtschaft des Landes. Der Besoldungsaufwand für die rund 90 700 Staatsbediensteten, die am 1. Oktober 1952 beschäftigt waren, belief sich nach dem Etatentwurf auf 724,7 Millionen DM. Damit beträgt der Anteil der Personalausgaben an den Gesamtausgaben des ordentlichen Haushaltes 38,9 Prozent. Zum Vergleich wies der Minister darauf hin, daß im Rechnungsjahr 1951 in Württemberg-Baden 38,3, in Südbaden 48,1 und in Württemberg-Hohenzollern 41,8 Prozent der gesamten Ausgaben der ordentlichen Haushalte auf den Personaletat entfallen seien. Der Anteil der persönlichen Ausgaben für 1952 im neuen Bundesland habe sich somit gegenüber 1951 um 1,9 Prozent ermäßigt. Dr. Frank betonte, daß die vorläufige Regierung den besten Willen habe, bei der Organisation der Ministerien und der Mittelinstanzen sichtbare Personaleinsparungen zu erzielen. Entsprechende Vollmachten seien im Staatshaushaltsgesetz und im Nothaushaltsgesetz für 1953 enthalten. An drei Stellen seien jedoch Personalvermehrungen vorgesehen, in der Justizverwaltung, der Kultverwaltung und der Finanzverwaltung. So habe

man im Etat der Kultverwaltung die Zahl der Lehrerstellen an den Volks- und Mittelschulen um 308, an den Berufsschulen um 310 und an den Höheren Schulen um 219 erhöht.

218,3 Millionen DM Steuerrückstände

Dr. Frank gab auch über die Steuerrückstände und den Stand der Betriebsprüfung einen Überblick. Die Steuerrückstände betragen danach Ende November 1951 in sämtlichen Oberfinanzdirektionen des Landes 148,9 Millionen DM. Das sind 14 Prozent des Aufkommens. Bis Ende November 1952 erhöhte sie sich auf 218,3 Millionen DM, das sind 14,7 Prozent des Aufkommens. Ein Teil sei ordnungsgemäß gestundet worden, sagte der Minister, der andere nichtgestundete Teil habe jedoch nur durch die Intensivierung des Betriebsprüfungsdienstes vermindert werden können. Zur Frage der Betriebsprüfung kam der Finanzminister zu dem Schluß, daß der dreijährige Turnus der Prüfung der Großbetriebe nicht eingehalten worden sei. Großbetriebe könnten bei dem gegenwärtigen Stand der Prüfungsleistungen nur alle vier Jahre, Mittelbetriebe nur alle zehn und Kleinbetriebe nur nach jeweils 13 Jahren geprüft werden. Das gesamte, durch die Be-

An weiteren wichtigen Etatpositionen nannte der Finanzminister die Förderung des sozialen Wohnungsbaues, die mit 51,5 Millionen DM im ordentlichen und 152,8 Millionen DM im außerordentlichen Haushalt an der Spitze der Investitionsausgaben stehen, die

Beiträge für den Schulhausbau mit 16 Millionen DM, die Wasserversorgung mit 12 Millionen DM, die Landwirtschaftsförderung mit 48,8 Millionen DM, die Gewerbeförderung mit 21,55 Millionen DM und die wertschöpfende Arbeitslosenfürsorge mit 14,6 Millionen DM.

589,6 Millionen DM dem Bund

Großen Raum widmete der Finanzminister in seinen Ausführungen dem Finanzausgleich zwischen Bund und Ländern. Das Land, so betonte er, habe nach dem vorliegenden Etat 589,6 Millionen DM als Bundesanteil an der Einkommen- und Körperschaftsteuer abzuführen, so daß noch ein Landesanteil von 1,004 Milliarden DM verbleibe. Insgesamt sei im neuen Etat ein Aufkommen von 1,771 Milliarden DM Landessteuern eingesetzt. Wenn Baden-Württemberg in den kommenden Jahren seine vielfältigen Aufgaben einigermaßen erfüllen wolle, dann müsse es jeder weiteren Minderung des Landesanteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer mit allem Nachdruck entgegenwirken. Schon bei dem derzeitigen Anteil von 37 Prozent, den die Länder von dem Aufkommen der Einkommen- und Körperschaftsteuer an den Bund abzuliefern haben, müsse die Frage aufgeworfen werden, ob sich dieser Prozentsatz mit den Motiven des Gesetzgebers des Grundgesetzes vereinbaren lasse. Es sei aber keinesfalls mit dem Grundgesetz zu vereinbaren, die Länder finanziell völlig auszuhöhlen. Dr. Frank teilte mit, daß das Land Baden-Württemberg im Etatjahr 1952 voraussichtlich einen Betrag von 58,6 Millionen DM für den Finanzausgleich unter den Ländern aufzubringen habe. Dr. Frank wandte sich in diesem Zusammenhang gegen eine radikale finanzielle Nivellierung der Länder ohne Rücksicht auf deren besondere wirtschaftliche oder soziale Struktur. Man solle endlich durch ein wohlausgewogenes Ausgleichssystem zu einer Gesundung des horizontalen und vertikalen Finanzausgleichs gelangen und den Ländern eine echte Finanzautonomie geben.

Zum Finanzausgleich zwischen Land und Gemeinden in Baden-Württemberg sagte der Finanzminister, diese Frage werde vom 1. April dieses Jahres an einheitlich für alle Landesbezirke geregelt werden. Der Entwurf eines solchen Gesetzes sei bereits ausgearbeitet. Für das Rechnungsjahr 1952 müßten jedoch die bisher in den drei alten Ländern bestehenden Besonderheiten im inneren Finanzausgleich noch als unabänderlich hingenommen werden. Zum erstmalig erklärte Dr. Frank dann, werde der Haushalt durch den Lastenausgleich beeinflusst, der für 1952 eine Verschlechterung der Haushaltsituation des Landes um 31,9 Millionen DM und im

Rechnungsjahr 1953 um 53 Millionen DM bringe.

Abschließend unterstrich Dr. Frank, daß das bei der Südweststaatbildung aufgestellte Ziel, eine aufsteigende Wirtschaftsentwicklung anzubahnen, nicht in wenigen Jahren erreicht sein werde. Der Finanzminister bat das Haus, die Leistungsfähigkeit des Landes nüchtern zu beurteilen. Angesichts der Gesamtvorbelastung der früheren Jahre und des Defizits für 1952 könne eine nennenswerte Haushaltsverschlechterung nicht hingenommen werden. Wenn das Land von den jetzigen Fehlbeträgen herunterkommen wolle, müsse künftig mit jedem Hunderttausend-Mark-Betrag und erst recht mit jeder Million gerechnet werden. Schließlich warnte Dr. Frank vor einer Rivalität in der Mittelzuteilung an die einzelnen Landesteile. Es sei dringend notwendig, daß man aus dem Zustand des gegenseitigen Ausspiels der einzelnen Landesteile, der Berufsstände und Interessengruppen und des Staates und der Gemeinden herauskomme. Für Regierung und Volksvertretung könne es von nun an nur ein einheitliches Land Baden-Württemberg geben.

Die Etatrede des Finanzministers wurde von den Abgeordneten der Regierungsparteien mit starkem Beifall aufgenommen, während die CDU weder Mißfallen noch Zustimmung äußerte. Anschließend wurden der Entwurf des Staatshaushaltsgesetzes mit dem Staatshaushaltplan für 1952, dem Entwurf des Nothaushaltsgesetzes für 1953 und dem Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Kreditemächtigungsgesetzes ohne Aussprache an den Finanzausschuß überwiesen. Der Ausschuß wird am Donnerstag mit den Beratungen über den neuen Etat beginnen. Die Generaldebatte über den Haushalt beginnt bei der zweiten Lesung.

Die Verfassungsgebende Landesversammlung entschloß sich zu dieser Regelung auf Grund eines Wunsches der CDU-Opposition. Die CDU hatte ihm im Aelterntertrag vorgebracht. Scheinbar war es ihr unangenehm, daß die Öffentlichkeit durch den in unserer Zeitung vom Mittwoch von dem Abgeordneten Alex Möller darüber unterrichtet wurde, daß der Verfassungswunsch von der CDU kam. Dr. Gebhard Müller (CDU) griff den Abgeordneten Möller in einer kurzen Wortmeldung scharf an und stellte die Behauptung auf, Möller habe die CDU in diesem Artikel „in verletzender Weise herabgesetzt“. Die Begründung für diese Behauptung blieb jedoch aus.

Blick in die Zeit

Geflüchtete Familie von CSR ausgeliefert

WEIDEN — Ein Ehepaar mit zwei Kindern, das am 8. Februar d. J. in der Nähe von Furth im Wald die Grenze in die Tschechoslowakei überschritten hatte, wurde jetzt am Grenzübergang Waidhaus bei Weiden deutschen Grenzorganen übergeben. Die Familie, die aus Gmüßburg an der Donau kam, wollte sich durch ihre Flucht strafrechtlicher Verfolgung entziehen, die der Frau wegen eines schweren Diebstahls bevorstand.

Rechtsunterricht in der Schule

MÜNSTER — Staatsanwälte und Richter geben jetzt in den beiden letzten Klassen der höheren Schulen in Münster Einführungsunterricht in die Grundbegriffe des bürgerlichen Rechts und des Strafrechts. Um den Schülern auch die juristische Praxis zu zeigen, werden sie an Gerichtsverhandlungen über Rechtsfälle aus dem täglichen Leben teilnehmen.

Bombe als Alteisen

DILLENBURG — Nicht schlecht erschrocken war ein Althändler in Niederscheid (Dillkreis), als dieser Tage zwei Schuljungen seelenruhig mit einer Zehn-Kilo-Bombe auf den Schultern bei ihm anmarschiert kamen. Sie hatten den Blindgänger drei Kilometer entfernt am Bahndamm gefunden und wollten ihn als Alteisen verkaufen. Der Händler sorgte dafür, daß der gefährliche Fund schleunigst unschädlich gemacht wurde.

Von der Welt abgeschnitten

OSLO — Das kleine nordnorwegische Dorf Tosbotn am Vest-Fjord ist bereits seit mehreren Wochen durch Eis und Schnee von der Welt abgeschnitten. Ein Eisbrecher will versuchen, der Bevölkerung des Dorfes, 80 Erwachsenen und 20 Kindern, Lebensmittel zu bringen, da trotz strengster Rationierung nur noch für wenige Tage Nahrungsmittel vorhanden sind.

Titulatur der Königin in Rekordtempo geregelt

LONDON — Im Rekordtempo erhob das Unterhaus die Vorlage zum Gesetz, mit der der Titel Königin Elisabeth II. der wachsenden Selbstständigkeit des Commonwealth angepaßt wird. In einer einzigen Sitzung wurde der Gesetzesentwurf eingebracht und nacheinander ohne Abstimmung zweimal gelesen und damit verabschiedet. Die Königin führt künftig keinen einheitlichen Titel mehr, sondern wird in jedem Staat des Commonwealth zuerst als Königin dieses Staates und dann als Königin ihrer anderen Reiche und Haupt des Commonwealth bezeichnet.

Fortsetzung von Seite 1:

Vertriebenen-Gesetz erneut verschleppt

Noch keine Aussicht auf Anberaumung eines Verabschiedungs-Termins

BONN (EB) — Die Verabschiedung des Bundesvertriebenengesetzes, dessen zweite Beratung durch die Bonner Koalitionsparteien bereits einmal im Dezember 1952 verhindert worden war und dessen dritter Lesung in der Vorwoche ebenfalls von den Regierungsparteien widersprochen wurde, ist am Mittwoch erneut am Widerstand der CDU, FDP und DP sowie der Bayernpartei gescheitert. Nachdem Bundespräsident Dr. Ehlers die Tagesordnung bekanntgegeben hatte, welche die Behandlung des Vertriebenengesetzes nicht vorsah, beantragte der Abg. Reitzner im Namen der sozialdemokratischen Fraktion, die Verabschiedung dieses Gesetzes auf die Tagesordnung zu setzen. Der zunehmende Flüchtlingsstrom aus der Sowjetzone mache die Frage brennend. Auch liege hier eine Gemeinsamkeit in der Problematik der alten und neuen Flüchtlinge. Reitzner bezeichnete es symptomatisch für die Wertung der Flüchtlingspolitik durch die Bundesregierung, daß Dr. Lukaschek als Vertriebenenminister auf dem letzten Platz in der Regierungsbank sitze. (Bei dieser Bemerkung Reitzners nahm Lukaschek seine Akten und rückte zwei Stühle — die durch Abwesenheit Seebohms und Hellweges zufällig frei waren — weiter in Richtung zu Adenauer.

Der Abg. Schröder (CDU), welcher der dritten Lesung widersprach, mußte zugeben, daß „Schwierigkeiten anlässlich der zweiten Beratung aufgetreten sind“, die behoben werden sollen. Das Gesetz sei der Koalition zu wichtig, „als daß wir es Kampfabstim-

Klein-Europa soll „unauf löslich“ werden

Brentano spricht vom „gemeinsamen Markt für Menschen“

BONN (EB) — Der Vertragsentwurf für die „Europäische politische Gemeinschaft“ (EPG), die den engen politischen und wirtschaftlichen Zusammenschluß der sechs Staaten Klein-Europas vorsehe, solle „unauflöslich“ sein, erklärte am Mittwoch in Bonn der CDU-Fraktionsvorsitzende Abg. Dr. von Brentano, der den Verfassungsausschuß der Straßburger ad-hoc-Versammlung leitete.

Brentano teilte mit, daß der Vertragsentwurf, der in seinem Ausschuß mit 21 gegen 1 Stimme angenommen worden sei, am 6. März in Straßburg der ad-hoc-Versammlung vorgelegt und fristgemäß am 10. März verabschiedet werden würde. Der Entwurf würde dann den sechs Regierungen zugeleitet werden, und sein Ausschuß werde diese Regierungen ständig mah-

mungen ausgesetzt sehen möchten“. Sie sehe sich nicht in der Lage, der Verabschiedung am Mittwoch oder Donnerstag zuzustimmen. (Da die kommende Woche sitzungsfrei ist, besteht nach der neuerlichen Verschleppung rein zeittechnisch keine Möglichkeit, das Vertriebenengesetz vor dem 19./20. März zu verabschieden. An diesen Tagen wollen die Regierungsparteien aber gegen den Willen der SPD die dritte Lesung des EVG-Abkommens und des Generalvertrages vornehmen.)

nen, damit der Entwurf recht bald den Parlamenten zur Ratifizierung übermittelt werden würde.

Wie Brentano weiter bekanntgab, berücksichtige der Vertragsentwurf über die Montanunion und die EVG hinaus alle Möglichkeiten und Notwendigkeiten eines Zusammenschlusses, damit auch den eines „gemeinsamen Marktes für Menschen“, also der Arbeitskraft. Die Tatsache, daß diesem EPG-Vertrag andere Staaten auch als assoziierte Mitglieder beitreten können, wozu man allerdings niemanden zu zwingen vermöge, sei, so betonte Brentano, ein gültiger Einwand gegen die Behauptung, daß man nur ein „Klein-Europa“ schaffen wolle. „Territorium und Bevölkerung der Saar“ seien ebenfalls in der EPG eingeschlossen, schloß Brentano seine Ausführungen



„Das dankbare Berlin“

Karlsruhe hilft den Berlinern

6 770 000 DM leisten die Steuerzahler von Karlsruhe anteilmäßig an Zuschüssen und Notopfer für Berlin

Lichtsignalanlage an der Kreuzung Kaiserstraße—Ritterstraße

Seit gestern ist die Lichtsignalanlage an der Kreuzung Kaiserstraße—Ritterstraße in Betrieb.

Man konnte dabei beobachten, wie unaufrichtig doch eigentlich sämtliche Verkehrsteilnehmer, angefangen vom Fußgänger bis zum Autofahrer, sind. Immer wieder mußten die Verkehrsschutzleute „eingreifen“ und die Passanten oder Motorisierten auf das rote Licht aufmerksam machen. Kaum einer, der von selbst gehalten hätte. Fast alle mußten erst mit der Winkerkelle auf die Neuerung aufmerksam gemacht werden.

Nur — diese Beobachtung ist charakteristisch — fremde Fahrzeuge, so eines aus Nordrhein-Westfalen, eines aus Hessen, die in Karlsruhe nicht ihren gewohnten Trott fahren konnten, hielt von sich aus, und waren, wenigstens während einer kurzen Zeit, die einzigen, die sich ohne „Nachhilfeunterricht“, der übrigens freundlicherweise und sehr höflich gehalten wurde, zurechtgefunden hatten.

Kleine Feierstunde für den Leiter der Hauptpost

Wie bereits in der gestrigen Ausgabe mitgeteilt, konnte Oberpostamtmann Wildermuth am 3. März sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Deutschen Bundespost feiern. Aus diesem Anlaß versammelten sich die engsten Mitarbeiter sowie die Vertreter der Gewerkschaft zu einer kleinen Feierstunde, um diesen Tag festlich zu begehen. Seitens des Personals wie auch der Gewerkschaft wurden dem Jubilär Geschenke überreicht, über die er sich ganz besonders freute. In zwangloser Unterhaltung konnte der Abend in bester Harmonie beschlossen werden.

„Ausblick auf die Bundestagswahl“

In einer Mitgliederversammlung des SPD-Bezirksvereins Grünwinkel am Samstag, den 7. März, 20 Uhr, im „Rößle“, Durmersheimer Straße, spricht Rechtsanwalt Dr. Ernst Schiele über das Thema: „Ausblick auf die Bundestagswahl“. Eingeführte Gäste willkommen.

Märchenstunde in der Volksbücherei

Im Rahmen der Reihe „Märchenwelt aller Völker“ erzählt die Märchentante Elfriede Hasenkamp am Mittwoch, den 11. März 1953, 15 Uhr, im Jugendlesesaal der Volksbücherei, Alter Bahnhof, Kriegsstr. 7, „Märchen aus Lappland, England und der Tschechoslowakei“. Karten ab sofort in der Jugendaufleihe. Eintritt frei!

Die Feuerwehr meldet zehn Einsätze

Die Karlsruher Berufsfeuerwehr bekämpfte in der Zeit vom 24. Februar bis 2. März ein Mittel- zwei Kleinfelder und einen Schuttplatzbrand. Sie wurde außerdem sechsmal bei verschiedenen Hilfeleistungen (einmal zu Taucharbeiten im Stichkanal) eingesetzt. Wieder mußte sie einmal unnötig wegen Unfalls am Melder (Gewerkschule) ausrücken.

43 731 Personen besuchen die städtischen Bäder

Die städtischen Bäder wurden im Februar von 43 731 Personen (im gleichen Monat des Vorjahres von 44 474 Personen) besucht. Diese Zahl verteilt sich auf das Viererbad mit 42 556 (43 209) und auf die Volksbäder in Durlach und Knielingen mit 1175 (1265) Personen, wobei im Viererbad 30 074 (29 854) Schwimmbäder, 8623 (9433) Wannenbäder und 3859 (3923) Med- und Kurbäder genommen wurden.

Rechtsfragen des Alltags

„Stimmen die 250 Gramm wirklich?“

Lebensmittel für 25 Milliarden jährlich nach Gewicht verkauft — 180 Eichämter überwachen die eichpflichtigen Geräte — 15 Millionen Prüfungen pro Jahr

Frau Müller geht zu ihrem Kaufmann und verlangt ein halbes Pfund Butter, zwei Pfund Mehl und ein Pfund Haferflocken. Sie erhält das Verlangte. Sie wie zahlreiche andere Menschen haben sich bei diesem alltäglichen Vorgang sicher schon oft die Frage gestellt, ob die 250 Gramm, die der Kaufmann auf seiner Waage auswiegt, auch wirklich stimmen. Ja, sie stimmen. Die Eichämter sorgen dafür. Bei ihnen ist Genauigkeit Trumpf, und so gehören sie zu den wichtigsten und vielseitigsten Unternehmen des täglichen Lebens. Die Eichämter haben die Aufgabe, alle Maß- und Wiegeeinrichtungen zu überprüfen. Da gibt es die Apothekerwaagen, die Bruchteile von Milligramm auswiegen, aber auch Gleiswagen mit einer Länge von 24 Metern und einer Wiegefähigkeit von 300 Tonnen. Jeder Ladeninhaber und Handwerker ist verpflichtet, innerhalb einer gesetzlichen Frist die eichpflichtigen Geräte dem Eichamt zur Nach-eichung vorzulegen. Sind die Geräte richtig, erhalten sie einen Eichstempel und die Jahreszahl. Meßgeräte, die nicht mehr den Vorschriften entsprechen, werden aus dem Verkehr gezogen.

Wie geschieht die Prüfung von Meßgeräten? Die Prüfung der Gewichte durch die Eichämter geschieht durch einen mittelbaren Vergleich mit dem internationalen Prototyp des Kilogramms und des Ur-Meters in Paris und mit einem unmittelbaren Vergleich mit den „Normalen“ des Eichamtes. Im Jahr 1875 wurde in Paris die internationale Meter-Konvention abgeschlossen. Etwa 30 Staaten gehörten ihr heute an. Die Hauptnormalen in den Eichämtern sind vergoldet; neuerdings werden sie wegen besserer Haltbarkeit verchromt. Von diesen Hauptnormalen werden Kontroll-

Bei seinem letzten Aufenthalt in Berlin ließ der Senat der Stadt Berlin dem Bundesfinanzminister eine Vase der Berliner Porzellanmanufaktur überreichen mit der Inschrift „Das dankbare Berlin“. Der Bundesfinanzminister nahm die Vase als Zeichen der Dankbarkeit Berlins gegenüber der Bundesrepublik entgegen. Westberlin beherbergt auf seinem bescheidenen Raum von 461 qkm — nicht viel größer als das Gebiet von Bremen — rund 2,2 Millionen Einwohner. Nicht nur rund 150 000 Heimatvertriebene haben in Westberlin Zuflucht gefunden; es drängen sich hier — und seit einigen Monaten in drohendem Ansturm — weitere Zehntausende aus der Sowjetzone. Bis Mitte Februar suchten 360 000 Deutsche die Flüchtlingsaufnahmelager in Westberlin auf. Um der Freiheit willen hatten sie in der Sowjetzone alles im Stich gelassen.

Auf einem Quadratkilometer in Berlin leben 4600 Menschen, gegenüber 200 in der Bundesrepublik. Auf der von der sowjetischen Besatzungszone umschlossenen Insel Berlin gibt es trotz aller Fortschritte und größter wirtschaftlicher Anstrengungen heute noch immer 270 000 Arbeitslose. Der Strom der

Flüchtlinge schwillt täglich an. An einem Tag sind es bis zu 2000, die um Asyl bitten; im Januar hat Westberlin allein 25 400 Flüchtlinge registriert. Im Februar war diese Zahl bereits am 20. des Monats erreicht.

Bundeshilfe für Westberlin

Niemand bestreitet die komplizierte politische und wirtschaftliche Lage Berlins. Die Gerechtigkeit aber gebietet, festzustellen, daß sich Bundesregierung und Bundesländer sehr wohl ihrer Pflicht zu helfen bewußt waren und sind. Nach Beschlüssen der Bonner Ministerpräsidentenkonferenz sollen ab sofort monatlich 30 000 Flüchtlinge aus Berlin abgefliegen werden. 180 Millionen DM Bundesmitteln stellte der Bundesfinanzminister für den Wohnungsbau für die Unterbringung der Flüchtlinge zur Verfügung. Eine Zentralstelle für die Unterbringung der Sowjetzonen-Flüchtlinge nahm ihre Tätigkeit im Bundesvertriebenenministerium auf.

Seit der Blockade wird eine erhebliche Finanzhilfe an Berlin geleistet. In Summen ausgedrückt betragen die Ausgaben aus Bundesmitteln für Berlin im Jahre 1949: 299 Millionen DM; im Jahre 1950: 547 Millionen DM;

im Jahre 1951: rund 1299 Millionen DM; im Jahr 1952: rund 1334 Millionen DM und im Jahr 1953: rund 1431 Millionen DM. Dem stehen gegenüber die Einnahmen des Bundes an Bundessteuern und der Bundesanteil an der Einkommensteuer in Berlin im Jahr 1951 mit 558,2 Millionen DM, im Jahr 1952 mit 538,8 Millionen DM und im Jahr 1953 mit 566 Millionen DM. Der Ueberschuß der Ausgaben über die Einnahmen war also 1949: 299 Millionen DM; 1950: 547 Millionen DM; 1951: 740,7 Millionen DM; 1952: 993,2 Millionen DM; 1953: 865 Millionen DM. Das Aufkommen an Notopfer Berlin, dessen Erträge Berlin als Leistung des Steuerzahlers der Bundesrepublik zugute kommen sollen, betrug 1949: 189,1 Millionen DM; 1950: 389,2 Millionen DM; 1951: 644,7 Millionen DM; 1952: 730 Millionen DM; 1953: 780 Millionen DM. (Die Zahlen für 1953 sind anschlagnäßig.)

Was Karlsruhe im Rechnungsjahr 1953/54 für Berlin leistet

Nach den Berechnungen der Statistiker wird Karlsruhe im Rechnungsjahr 1953/54 nach den vorliegenden Anschlägen des Bundesfinanzministers anteilmäßig 6 770 000 DM als Zuschüsse und Notopfer für Berlin leisten. Diese Summen werden geleistet, weil der Prozeß für die Erhaltung des Friedens Europas die Frage sein wird, ob es gelingt, die seelische und wirtschaftliche Widerstandskraft der Stadt Berlin aufrechtzuerhalten. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat immer wieder seine tiefe Anteilnahme am Schicksal der schwergeprüften, einstigen Reichshauptstadt bekundet. 1184 Millionen DM erhielt Berlin im Rechnungsjahr 1951 aus ERP- und GARIO-Mitteln. Alle gewerblichen Lieferungen, die aus Berlin in das Gebiet der Bundesrepublik gehen, sind von der Umsatzsteuer befreit. Der Berliner Wirtschaft werden besondere Steuer- und Körperschaftsteuer vergünstigungen bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer gewährt. Für den Warenverkehr mit Berlin hat der Bund Garantien bis zu 100 Millionen DM übernommen, für die Berliner Wirtschaft Bürgschaften bis zu 31 Millionen DM. Diese Berlin-Hilfe hat dem Wirtschaftsleben der Stadt neue Impulse gegeben.

Wenn man die Zahlen über die Hilfsmaßnahmen des Bundes für Berlin — diese Insel der Freiheit — objektiv würdigt, kann man nicht an der Feststellung vorbeigehen: Es geschieht täglich sehr viel für Berlin!

Karlsruher Tagebuch

Schüler spendeten 50 DM

Die Karlsruher Schülervereine spendeten aus dem Reinerlös des Musikwettbewerbes der Karlsruher Oberschulen 50.— DM für Karlsruher Bürger, die sich noch in Kriegsgefangenschaft befinden. Oberbürgermeister Klotz dankte herzlich für den ihm für seine Päckchenaktion zur Verfügung gestellten Betrag.

Aufbauarbeit in Amerika anerkannt

Höchste Anerkennung für die in Karlsruhe geleistete fortschrittliche Aufbauarbeit und die tatkräftige Initiative von Oberbürgermeister Klotz, sollen auch die Deutschen in Amerika, wie im America-Herald vom 7. Januar 1953 zu lesen ist.

Volkshochschule Karlsruhe. Um 19.30 Uhr spricht im Aulabau der TH, Saal 16 Dr. Karl von Seeger, über: Russische Literatur „Das Weltbild Dostojewskis“.

Badisches Staatstheater, Opernhaus: 20 Uhr: 14. Vorstellung für Abonnement C und freier Kartenverkauf: In Abänderung des Spielplans „Tiefland“, Oper von Albert, Ende: 22.30 Uhr. Schauspielhaus: 20 Uhr: 9. Vorstellung für das Donnerstag-Fremden-Abonnement, Schauspielgruppe I und freier Kartenverkauf: Zum 23. Male „Feuerwerk“, musikalische Komödie von Burkhard, Ende: 22.45 Uhr.

Radfahrer-Verein „Sturm“ 1898 Möhlburg. Am Samstag, den 7. 3., um 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus „Zum Engel“, Grünwinkel, Sonntag, 8. 3., ab 10 Uhr, Lehrgang für Sealsportler, ebenfalls „Engel“, Grünwinkel.

Freireligiöse Gemeinde: Am Sonntag, den 8. März, vorm. 10 Uhr im Conradin-Kreuzer-Saal, Wilhelmstr. 14. Feierstunde, Dr. Schlötermann spricht über das Thema: „Wider die Angst“.

Kleiverkaufspreise

der Karlsruher Markthalle, je 500 Gramm

Speisekartoffeln 11; Rosenkohl 50—55; Blumenkohl, ausl. Stück 50—100, Winterkohl 25, Rotkraut 16, Weißkraut 13—16, Wirsing 28—30; Spinat 45—50; Gelberüben inl. 25—30, ausl. 35—40; Rote Rüben 20—30; Bodenkohlstrahlen 18; Schwarzwurzeln, inl. 50—65, ausl. 70—75, Lauch 50—60, Kopfsalat ausl. Stück 35—55, Endiviensalat, ausl. Stück 25—30, Kressensalat 200—230; Feldsalat 160—200; Sellerie 40—60; Meerrettich 90—110;

Jährlich 15 Millionen Eichungen

Die Männer, die in den 180 Eichämtern der Bundesrepublik ihre Tätigkeit ausüben, haben eine verantwortungsvolle Aufgabe übernommen. Ihre Arbeit gilt der Wirtschaft im allgemeinen Sinne, sie dient dem Verkäufer wie dem Käufer gleichermaßen, und ohne sie könnten Treu und Glauben nicht mehr die Grundlage unseres Handelsverkehrs sein. Nur durch die ständige Überprüfung aller Gewichte und aller Hohl- und Längenmaße kann der Käufer die Gewißheit haben, daß er sein richtiges Maß und Gewicht erhält. Und der Kaufmann erhält die Gewähr, daß er nach alten Grundsätzen seine Ware einkauft und verkauft, daß er also die wichtige Aufgabe des Mittlers zwischen Produktion und Konsum, zwischen Erzeuger und Verbraucher, gerecht und gewissenhaft durchzuführen vermag. Wie umfangreich die verantwortungsvolle Tätigkeit der Eichämter in der Bundesrepublik ist — denen die Eichdirektion als vorgesetzte Behörde vorstehen —, wird aus der Tatsache ersichtlich, daß in einem Jahr rund 15 Millionen Eichprüfungen durchgeführt werden.

AZ gratuliert ...

den Eheleuten Ludwig Stöber, Karlsruhe-Knielingen, Heckerstr. 32. Der Oberbürgermeister übermittelte hierzu herzliche Glückwünsche.

Herrn Schneidemeister Karl Sieben, Amalienstraße 19, zu seinem 75. Geburtstag.

Herrn Hermann Schnitzer, Rintheimer Straße 15, zu seinem 80. Geburtstag.

Frau Mina Hummel, geb. Mürtter, Wwe. des vor nahezu zwei Jahren verstorbenen Gründers und Gesellschafters der Firma Karl Hummel OHG, Großparfümerie und Friseurbedarf, Karlsruhe, Werderstr. 7—13, feiert heute in geistiger und körperlicher Frische ihren 75. Geburtstag. Die Jubilarin war jahrzehntelang Prokuristin dieses Betriebes, feiert in diesem Jahr sein 50jähriges Bestehen, fern kann. Seit dem Tod ihres Gatten ist sie an seiner Stelle Gesellschafterin. Frau Hummel hat an der Entwicklung, insbesondere auch am Wiederaufbau des total zerstört gewesenen Betriebes, großen Anteil.

Gespräche im Sonnenschein

Für 10000 DM Gras-Samen

Sonntags-Platz besser erhalten als Haydn-Platz

Am Haydn-Platz trafen wir gestern nachmittag zwei Arbeiter im blauen Anzug, die ihre Geräte im glitzernden Wasser des Brunnens abspülten. „Die Zuleitung wäre wieder einmal repariert“ stellte einer befriedigt fest. „Der Brunnen wird so seine 5000 DM kosten, bis er wieder ganz in Ordnung ist. Aber die Rohre waren ja über verrostet. Jetzt fehlt noch der Putz am Rand der Beckenschale.“ „Sehen Sie, da unten sickert das Wasser durch und wenn wir die Sache nicht bald in Ordnung bringen, geht noch die Transformatorstation, die unter der Fahrstraße liegt, durch die Feuchtigkeit in die Brüche. Das ganze Viertel hier müßte eine unfreiwillige Verdunkelungsübung mitsmachen.“

„Ja, gestern haben wir erst das Becken gereinigt, wie ein Tanzboden sah es aus. Als wir heute morgen ankamen, schwammen wieder Apfelsinen-Schalen und Papier darin, auf dem Grund lagen Steine, Büchsen und Grasbüschel. Es ist unglaublich, was hier alles rein geworfen wird. Und der Rasen sieht aus! Vom Schlitzenfahren sind die Raine über zugerichtet und jetzt fahren die Lauser mit dem Fahrrad drüber.“

„Wissen Sie, was der Grassamen allein für den Haydn-Platz kostet? Sie werden es nicht raten: 10 000 DM! Und wer zahlt? Wir alle. Der ganze Rasen wird jetzt noch ungeschoren, frisch eingesät und gewalzt. Bis dahin wird auch der Spielplatz auf der anderen Seite der Hildapromenade fertig sein und hoffentlich die schöne Anlage des Haydn-

Platzes „entlasten“. Fußballspielen müssen wir allerdings auch dort streng verbieten, denn die Gefahr, daß ein Kind ohne sich umzusehen, auf die Fahrstraße springt, wäre beim Kicken zu groß.“

„Es wird sehr schwer sein, den Rasen zu pflegen, denn die Erwachsenen stolpern ja übers Gras, was soll man dann von den Kindern erwarten?“

„Am Sonntagsplätze ist immer alles in Ordnung, komisch, daß dort die Grünanlagen nicht so verwildern. Die Eltern passen besser auf. Hier am Haydn-Platz kümmert sich niemand darum.“

Bei dieser Unterhaltung kommt man auf den Gedanken, daß sich wohl ein kleines Komitee von Bewohnern dieser Gegend zu einer freiwilligen Aufsicht zusammenschließen und einzelne Erwachsene, die ohnedies bei schönem Wetter auf den Anlagebänken sitzen, die undankbare Aufgabe übernehmen könnten, den Haydn-Platz vor Schaden durch Mutwillen zu bewahren. Eine Aufgabe für den Weststadt-Bürgerverein.

Einer der Arbeiter machte außerdem folgenden Vorschlag: Man müßte in den Schulen etwa acht Tage lang immer wieder in geeigneter Form auf die Kinder einwirken, daß sie Rasen und Wasserbecken nicht zerstören dürfen. Darnach sollten die ersten Sünder, die bei einer Unlat ertrappt würden, hart bestraft werden. Vielleicht werden die gleichgültigen Eltern dadurch auf ihre ungezogenen Kinder aufmerksam. Wa.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Wegen Untreue und falscher Anschuldigung freigesprochen

In fast zehnstündiger Verhandlung hatte sich vor dem Schöffengericht der 31 Jahre alte verheiratete Kaufmann Walter K. aus Karlsruhe wegen Untreue und falscher Anschuldigung zu verantworten. Nach der Anklage hat er in Karlsruhe im Jahre 1951 einen Elektroherd und eine Stehlampe, die durch Vertrag vom 17. November 1951 einem Bankhaus zur Sicherung eines Kredits übereignet waren, verkauft, ohne den Erlös an die Bank abzuführen. Er hat, wie ihm weiter zur Last fiel, als Vergleichsschuldner in dem Vergleichsverfahren der Elektro-Firma in einem Schreiben an das Amtsgericht die Abberufung des Vergleichsverwalters Dr. H. verlangt, da dieser sich schwerer Amtsverletzungen schuldig gemacht habe. Er habe wesentlich dem Gericht falsche Berichte erstattet, habe sein Amt aus egoistischen Gründen dazu mißbraucht, um den Zusammenbruch der Firma K. herbeizuführen. Dr. H. habe sich ferner rechtswidrig geweigert, dem Schuldner Einsicht in die Vergleichsunterlagen zu gewäh-

ren sowie Zustimmungserklärungen von Gläubigern unterschlagen. K. habe keine Beweise für seine Behauptungen, die sich als unrichtig erwiesen hätten, antreten können. Das Schöffengericht gelangte zu einem freisprechenden Urteil.

Beerdigungen in Karlsruhe

Freitag, den 6. März 1953
Hauptfriedhof:
Becker Else, 70 J., Zähringerstr. 60b 9.00 Uhr
Fratz Anna, 78 J., Nebeniusstr. 37 10.00 Uhr
Raab Heinrich, 76 J., Lebrichstr. 9 11.00 Uhr

Samstag, den 7. März 1953
Hauptfriedhof:
Stemmler Reich, 41 J., Berckmüllerstr. 8 11.30 Uhr

Beerdigungen in Durlach
Donnerstag, den 5. März 1953
Friedhof Durlach-Aue:
Langendorf Margarete, 86 J., Westmarktstr. 35 15.00 Uhr

Groß und Klein zur Freude

Frühjahrsausputz beim „Arabischen Harem“ und der „Dame ohne Unterleib“ — Emsige Vorbereitungen bei den Meß- und Kirmesleuten — Blick hinter die Kulissen vor Saisonbeginn

In den höheren Lagen des Schwarzwaldes liegt der Schnee noch mannshoch. Mit dem künftigen Abfahrtslauf ist es aber schon Essig. Mit Pappschnee ist nicht mehr viel für die Skihaserl anzufangen. Außerdem trägt die bläulich-weiß-graue Pracht. Sie ist nur noch Attrappe und durchlöchert wie ein Schweizerkäse. Der Winter steht an der Scheide. Sein Getöse schreckt nicht mehr. Der Frühling ist im Anmarsch.

Gott sei Dank sagen dieses Mal Millionen von Menschen. Sie wissen warum. Abgesehen von den Kohlenbergen, die sie dem stets „ausgehenden“ Zimmer- oder Küchenofen in den Rachen werfen und damit buchstäblich Bargeld durch den Schornstein jagen müssen. Irgendwie schnuppert es draußen schon anders. Für feine Nasen ein untrügliches Zeichen für den bevorstehenden Frühjahrsputz in der Natur.

Woanders ist man dabei schon mitten drin. Sie dürften wohl die sichersten Frühlingkinder sein, die Zehntausende deutscher „Fahrender Leut“, Verzeihung: Meßti- und Kirmes-Schausteller. Ihre Welt ist eine andere, nach bürgerlichen Begriffen abenteuerlich und „phantastisch interessant“. So scheint wenigstens, wenn sie mit Beginn der Frühlingzeit, spätestens aber Mitte März, aus ihren Winter- und Standortquartieren hervorkriechen und hinausziehen in die Lande, kreuz und quer durchs Bundesgebiet, heute hier, morgen dort, überall da, wo Kirmes, Meßti, Schützenfest oder sonstige Veranstaltungen „steigen“. Meist schnell sind ihre Unternehmungen aufgeschlagen — zur Freude von Groß und Klein. Rekordzahlen wiesen in den letzten Jahren diese Volksbelustigungsplätze an Besuchern auf. Nicht nur auf der Münchener Wies'n.

Die „Fahrenden“ vergangener Jahrhunderte wurden abgelöst durch die Vergnügungs-Etablissements der jüngsten Vergangenheit. In der heutigen „tiefenpsychologisch“ so durchdrungenen Zeit fehlt es immer noch an einer historischen oder auch psychologischen Darstellung der Unternehmungen, die sich die Aufgabe gestellt haben, die „Rummelplätze“ zu bevölkern.

Alljährlich im September kommen diese Betriebsinhaber traditionsgemäß seit Jahrhunderten in Pützbchen bei Bonn, einem bekannten Wallfahrtsort der Heiligen Adelheid, aus dem ganzen Bundesgebiet zusammen. Der „Pützbchens-Markt“ ist wohl der bekannteste Treffpunkt all der Schausteller und sonstigen Meßti- und Kirmesbetriebe in der ganzen Bundesrepublik.

Am Schluß der Sommersaison, mitunter schon weit im Herbst, brechen die Schaustel-

ler mit ihrem Anhang, mit Kind und Kegel, auf ins Winterquartier. Im übrigen ist es weitverbreiteter Irrtum, zu glauben, daß die Schausteller — so lautet ihre offizielle Bezeichnung — nicht seßhaft seien. Jede Schau-bude trägt neben dem Namen ihres Besitzers auch den ständigen Wohnort. Mit Zirkusunternehmungen, die keinen ausgesprochenen Winterbau haben, verhält es sich ebenso. Wer von den Hunderttausenden von Rummelplatzbesuchern hat nicht schon einmal einen Blick „hinter die Kulissen“, d. h. in die Lilliputwohnungen auf Rädern riskiert? In diesen Wagen, die seit Jahrhunderten von Romantik und Geheimnissen unwirtet sind, ist Rationalisierung Trumpf. Alles weicht von der Norm ab. Unter ihnen gibt es natürlich fahrbare Salonwagen von Uebergröße. Sie stellen aber die Ausnahme dar. Wenn der Raum auch klein ist, so kann er doch von fraulicher Hand überaus harmonisch-gemütlich, ja sogar kultiviert im Sinne neuester Erkenntnisse gestaltet werden. Dem „fahrenden Volk“ von früher haßte trotz aller ihm angedichteten Romantik im allgemeinen ein Hauch von salopper Unordnung, wenn nicht sogar einem heillosen Durcheinander an Selbstverständlich gibt es auch heute noch unter den Schaustellern einige wenige Außenseiter in bezug auf Reinlichkeit und Sauberkeit. Sie werden selbst von ihren Zunftgenossen mit scheelen Augen angesehen.

Gegenwärtig herrscht Hochbetrieb bei den Schaustellern. Die Frühjahrsaison steht bevor. Wohnwagen, Utensilien, Geräte, Buden, Karussells, die Achter- oder Geisterbahn, das Riesenrad oder auch die einfache Ketten-schaukel werden auf Hochglanz, soweit möglich,

„gewienert“. Es riecht bei der unsterblichen „Dame ohne Unterleib“ und im „Arabischen Harem“ nach frischer Farbe, nach Wachs und Oel. Sie wollen sich beim ersten Start in vier, fünf Wochen von ihrer besten Seite den Meßti- und Kirmesbesuchern zeigen.

Sie alle, die Tausende von Schaustellern, machen ihre Umsätze, die sich — ganz im Gegensatz zu anderen „Geschäften“ — meist nur auf der Basis des Groschen, des Zehnerli, oder — bei besonders neuzeitlichen Unternehmungen — höchstens auf der Grundlage einer halben Mark abwickeln. Dabei müssen die Löhne, die Amortisationskosten für den Betrieb, die oft sehr teuren Standgelder, Steuern, der Lebensunterhalt, die jeweiligen Anfahrtskosten usw. von diesen Groschenbeträgen bezahlt werden. Ganz abgesehen von den lebensnotwendigen Rücklagen für den Winter. Eine mittelmäßige ländliche Meßti- oder Kirmes bringt alleine an Standgeldern von etwa 100 Schaustellern 400 bis 500 DM für den Gemeinde- oder Stadtsäckel ein.

Die „Fahrenden der Neuzeit“ haben ihre eigenen Gesetze und Gewohnheiten. Ihre Kinder besuchen die Schulen an den jeweiligen Orten, allerdings nur für die Tage des „Gastspiels“. Diesen Schulbesuch vermerkt der jeweilige Lehrer in einem besonderen Heft des Schülers. Söhne und Töchter bleiben meist beim überkommenen Beruf, heiraten in ihren Kreisen und bleiben damit dem so oft beschimpften, aber doch geliebten Métier treu. Denn: wer einmal das ungebundene Leben des „fahrenden Volkes der Landstraße“, heute meist motorisiert, kennengelernt hat, wird kaum mehr davon lassen können. Deshalb wie eh und jeh: „Haut den Lukas!“

Gemäldeschätzwert: 1 Million DM

Die „Madonna“ vor dem Bundesgerichtshof — Interessanter Rechtsstreit — Entscheidung am 19. März

Der IV. Zivilsenat des Bundesgerichtshofes unter seinem Präsidenten Dr. Guido Schmidt hatte sich jetzt mit einem außerordentlich interessanten Rechtsstreit zwischen dem in Chile lebenden, verarmten deutschen Grafen Sigmund Raczynski und dem Land Hessen zu beschäftigen. Es geht dabei um den Besitz bzw. die Eigentumsverhältnisse des von Sandro Botticelli um 1473 gemalten Bildes „Madonna mit Kind und singenden Engeln“. Es ist eines der bedeutendsten Gemälde der italienischen Renaissance aus dem Berliner Kaiser-Friedrich-Museum. Das weithin bekannte Meisterwerk, dessen Wert Kunstexperten auf etwa eine Million DM schätzen, kam in den Napoleonischen Kriegen in die Hand eines französischen Kriegskommissars, von dem es der deutsche Ständeherr Atanasius Raczynski aus Kurland, Autor einer drei Bände umfassenden Kunstgeschichte, 1824 für das damals bereits ungewöhnlich „fette“ Honorar von 2500 Goldfranken erwarb. Als „dauernde Leihgabe“ hing das Bild rund 100 Jahre in den königlich-preussischen, später Staatlich-preussischen Berliner Museen. Der in Chile lebende Nachkomme der ursprünglichen Besitzer und jetzige Eigentümer des nach 1945 nach Wiesbaden gerietenen Gemäldes verlangt nunmehr die Herausgabe des Bildes, „da Preußen nicht mehr besteht“.

Diesem Verlangen hält die Rechtsabteilung des hessischen Kultusministeriums entgegen, daß das Land Hessen als Treuhänder des preussischen Staates nicht zur Herausgabe des Bildes befugt sei, das wohl der bedeutendste deutsche Kunstbesitz aus der italienischen Renaissance sei, nachdem die Sowjets Raffael's „Sixtinische Madonna“ aus Dresden nach Leningrad verschleppten. Das umstrittene Bild ist gegenwärtig in Wiesbaden unter Verschluss.

In diesem Rechtsstreit entschied zunächst das Landgericht Wiesbaden zugunsten des Klägers. Das Oberlandesgericht Frankfurt gab aber hingegen dem Berufungskläger Recht. In der Revisionsverhandlung vor dem zuständigen Zivilsenat des Bundesgerichtshofes in Karlsruhe traten eine ganze Menge juristische Probleme zutage. Schon der erste Fragenkomplex ist überaus „kitzig“.

Die ungeklärte staatsrechtliche Situation spielt eine nicht unwesentliche Rolle. Und wer nimmt die vermögensrechtlichen Ansprüche

und Verpflichtungen für das ehemalige Land Preußen wahr? Muß der Kläger mit seinen Forderungen warten, bis der Bundesgesetzgeber endgültig die vermögensrechtlichen Verhältnisse des früheren Preußen geregelt hat, das durch Kontrollratsgesetz Nr. 46 aufgelöst wurde? Wie, wenn nun die Verträge zwischen dem Grafen Raczynski und dem preussischen Staat zu dessen Lasten gingen? Und wo sollen letzten Endes die Bedingungen erfüllt werden, welche die Grundlage der Verträge zwischen dem Grafen und Preußen seit 1824 bildeten, nämlich: das kostbare Gemälde „öffentlich und mit dem ausdrücklichen Vermerk auszuhängen, daß es in aufrichtiger Dankbarkeit und Ergebenheit gegenüber dem Regierenden Preussischen Königshause und in Erinnerung an den Stifter der Galerie geschieht“. Soll es vielleicht in Ost-Berlin in der Halle des Kaiser-Friedrich-Museums neben den Bildern des Hauses Hohenzollern hängen?

Die privatrechtliche Seite ist nicht minder diffizil: Ist die Basis für die „Dauerleihgabe“ nicht auf beiden Seiten fortgefallen, wenn das Motiv der Stiftung berücksichtigt werden soll und die Tatsache, daß dem Geschlecht der Raczynskis in der Folge des Ersten Weltkrieges 19 Rittergüter im Werte von 13 Millionen RM und 1945 die Sammlung von 51 Gemälden im Werte von 4 Mill. RM verloren gingen?

Botticellis fast 500 Jahre alte „Madonna“ scheint zur Exhärenzfrage für den verarmten Nachkommen geworden zu sein: 1948 übergab die Amerikaner das Bild, um das sich seit Jahrzehnten ausländische Interessenten bemühen, dem Land Hessen zu treuhänderi-

Die Situation der heimatvertriebenen Bauern

Hände haben verlernt den Pflug zu führen

Wir wollen ihn Wiche nennen, ihn, den heute fast 50-jährigen, der irgendwo im deutschen Osten einen 15 Hektar großen landwirtschaftlichen Betrieb besaß. Mit Frau und Kindern mußte er mit Tausenden von Schicksalsgenossen im Jahre 1945 seine Heimat verlassen. Sein Pflug steht vielleicht heute noch, schon verrostet, in der Ecke seiner Scheune. Seine Felder liegen brach. Die Erde wartet darauf, wieder bebaut zu werden. Sein Fluchweg führte ins fränkische Land. Heute, nach acht Jahren, wartet der Landwirt noch immer auf Landzuteilung. Dies ist ein Schicksal. Und wieviele solcher Schicksale gibt es?

Wenn wir heute einmal die Situation der heimatvertriebenen Bauern im Landkreis Tauberbischofsheim beleuchten, dann deshalb, weil gerade im Taubergrund eine Existenzgründung der heimatvertriebenen Landwirte sehr schwierig ist. Im Landkreis Tauberbischofsheim wurden rund 800 Bauernfamilien angesiedelt. Von diesem Personenkreis haben 450 Landwirte Anträge auf Zuzuwendung von Siedlerstellen eingereicht. Bisher konnten jedoch nur 15 Landwirten Land zugewiesen werden. Die anderen Landwirte, die aus Südmähren, dem Sudetenland, aus der Batschka oder aus Schlesien kamen, warten heute noch auf den Tag, wo sie wieder den Pflug führen können. Um den notdürftigsten Lebensunterhalt bestreiten zu können, sind viele von ihnen darauf angewiesen, in die Industrie zu gehen. Andere wieder sind auf Fürsorge- und Unterhaltshilfe angewiesen. In unserem Landkreis ist kein Grund und Boden vorhanden, um diesen den vertriebenen Landwirten abtreten zu können. Durchschnittlich ist der landwirtschaftliche Besitz der Bauern in unserer Heimat vier bis fünf Hektar groß. Bei einer großen Familie sind selbst ein Teil der Kinder gezwungen, einer Beschäftigung in der Industrie nachzugehen.

Die große Sorge, die heute die verantwortlichen Vertreter der Heimatvertriebenen beschäftigt, ist die, des landwirtschaftlichen Nachwuchses in den Reihen der Heimatvertriebenen. Da diese Jugend gezwungen ist, in die Industrie zu gehen, wird sie, wenn einmal der Tag der Heimkehr kommen sollte, nicht das Erbe der Väter antreten können, da der Landwirtschaftsberuf ihr im Laufe der Jahre fast vollkommen zu einem Fremdbegriff geworden ist.

Die unbestellten Grundstücke in diesem und jenem deutschen Ostgebiet harren auf starke Hände. Doch diese Hände werden keinen Pflug mehr führen können. Eine große Sorge, die heute nicht nur die einzelnen Betroffenen bedrückt, sondern auch die Regierungskreise beschäftigt. Wird es einen Ausweg geben? GL

scher Verwahrung „für das gesamte deutsche Volk“.

Der Vierte Zivilsenat und die beteiligten Rechtsanwälte beim Bundesgerichtshof wollen nun versuchen, „eine Anpassung“ zu finden, die dem Eigentümer des Bildes eine Rente oder ein Entgelt für die Ueberlassung der umstrittenen „Dauerleihgabe“ sichert. Aber sofort erachtet sich eine neue Frage: Wer hätte eine derartige Zahlung zu leisten? Das Land Hessen oder der Bund?

Die grundsätzliche Entscheidung des Bundesgerichtshofes, der mit Spannung entgegenseht, wird am 19. März verkündet werden. Sch.

Vier leichte Unfälle

Gestern ereigneten sich in Karlsruhe insgesamt vier leichte Unfälle, bei denen nur geringer Sachschaden entstanden ist.

KSC Mühlburg/Phönix verlor gegen Spaniens Nationalelf 2:0

Vor 53 000 Zuschauern hat gestern der KSC im Trainingspiel gegen die spanische Nationalmannschaft nur 2:0 verloren. Wie uns gestern abend telegraphisch mitgeteilt wurde, hat vor allem die Hintermannschaft der Karlsruher die Zuschauer immer wieder zu Beifallsäußerungen hingerissen. Der KSC hat mit diesem Ergebnis gegen eine Nationalmannschaft außerordentlich gut abgeschnitten, und das Spiel dürfte nicht nur ein Trainingspiel für die Spanier, sondern auch für den KSC gewesen sein.

Siebzig Prozent

In einem Bericht des Staatlichen Gesundheitsamtes Karlsruhe über den Gesundheitsstand der an Ostern 1953 im Landkreis Karlsruhe entlassenen Mädchen und Knaben geht hervor, daß 70 Prozent der Kinder noch nicht voll berufsfähig sind. Das Gesundheitsamt vermutet, daß die schlechte Ernährung vor der Währungsreform den Kindern empfindliche Schäden zugefügt hat. Im Bezirk Pforzheim werden ähnliche Feststellungen gemacht. Die meisten dieser Kinder werden nun an Ostern in eine Lehrstelle eintreten. Kein Meister und kein Unternehmer wird mehr darauf Rücksicht nehmen, wie wenig diese Kinder körperlich und geistig den künftigen Anforderungen, die an sie gestellt werden, gewachsen sind. Zur Betreuung der Maschinen ist in den großen Firmen eigens ein Ingenieur angestellt, der die Ueberbeanspruchung dieser teuren Inventarstücke verhindert und so das Unternehmen vor Schäden bewahrt. Wer übernimmt diese Aufgabe zugunsten der Kinder, die nun in die Fabriken kommen?

Das Recht auf den Haarschnitt

In einer Karlsruher katholischen Kirche war in diesen Tagen ein Aushang zu lesen,

in dem gesagt wurde, jede Mutter habe Kraft ihrer Autorität das Recht, ihrem Mädchen zu verbieten oder zu gestatten, die Haare zu schneiden. Dieses Recht aber habe nicht der Kultusminister.

Lieber Leser! Ich weiß nicht, wie lange Sie brauchen, bis bei Ihnen der Groschen fällt. Bei mir waren es schätzungsweise zehn Sekunden. Es handelt sich um eine beispielsweise Auslegung des Elternrechts, die aber diesmal im wörtlichen Sinne an den Haaren herbeigezogen ist. Wir dürfen zwar annehmen, daß unser Kultusminister gar nicht darauf veressen ist, sich um die Haartracht der Schulmädchen zu kümmern, es sei denn, sie brächten Läuse in die Schule mit. Wir müssen aber darauf gefaßt sein, daß in einem der nächsten Anschläge der kühne Schritt vom Bubikopf über das Elternrecht zur Konfessionsschule gewagt oder mindestens versucht wird. Dann aber bekommt diese haarige Angelegenheit einen langen und dicken Zopf, der niemanden gefällt.

Anderthalb Millionen Franken gestohlen

Straßburg. (sw) Ein 30-jähriger Fabrikangestellter aus Maribich im Elsaß, der seit längerer Zeit über seine Verhältnisse lebte, ist dieser Tage in den Mittagstunden in das Lohnbüro seines Betriebes eingedrungen, wo er aus dem Geldschrank die bereitliegenden Lohngehälter für den Zahltag in Höhe von einhalb Millionen Franken entwendete. Den Schlüssel zum Geldschrank hatte er einer Schublade entnommen, die er mit Gewalt aufbrach. Der Dieb, der einige Tage vorher aus der Kasse des sozialen Hilfsfonds des Betriebes schon 240 000 Franken gestohlen hatte, wurde in wenigen Stunden ermittelt und in das Gefängnis von Kolmar eingeliefert.

Stumme Helfer der Wissenschaft in 30000 Meter Höhe

Interview mit den „Stratosphären“ — Deutsche Forschung im „unbewegten Raume“

Weltab vom brausenden Strom des Verkehrs, inmitten der stillen Wälder hinter der schönen Klosterkirche von Weißenau bei Ravensburg unweit des Bodensees, arbeitet die „Forschungsstelle für Physik der Stratosphäre“. Sie ist jetzt wieder aufgebaut und voll in Tätigkeit. Dieses wissenschaftliche Institut mit der „höchsten“ Perspektive, nämlich bis zu 30 000 Metern über dem Erdboden, ist ein Zweig der Max-Planck-Gesellschaft und wurde kurz vor dem Ende von Weltkrieg Nr. 2 in der Zeppelinstadt Friedrichshafen fast völlig zerstört. Leiter der Anstalt ist Prof. Erich Regener, Vizepräsident der genannten Gesellschaft und früher Ordinarius des Physikalischen Instituts an der Technischen Hochschule Stuttgart.

Mit ihm führte ein Korrespondent ein sehr aufschlußreiches, auch den Laien interessierendes Interview. Prof. Regener stellte zunächst einmal eine Wortdeutung richtig. Die Stratosphäre trägt ihren Namen zu Unrecht. Das Wort bedeutet „unbewegter Raum“. Die Forscher von Weißenau wissen aber heute durch ihre Arbeit, daß es dort oben beispielsweise Orkane von doppelter Geschwindigkeit

gibt. In der Stratosphäre hat man Stürme bis zu 200 km/Std gemessen. Besondere Aufmerksamkeit widmen die Wissenschaftler der Forschungsstelle dem in die oberste Lufthülle einfallenden Sonnenlicht und jener merkwürdigen „Isolierrichtung“ aus Ozon, einer besonderen Form des Sauerstoffes, die einerseits die Erde und alle Lebewesen vor den unerträglichen Ultraviolettstrahlen abschirmt und andererseits die allzu rasche Abkühlung der Erdoberfläche durch Ausstrahlung verhindert. Hierzu werden die bekannten Registrierballons freischwebend mit wertvollen Meßinstrumenten in Höhen bis zu 30 000 Metern hinaufgeschickt. Außer der Sonnenstrahlung wird auch die eigentliche Weltraumstrahlung, die aus den Fernen der Milchstraße und der anderen kosmischen Systeme kommt, von den Forschern in der einsamen Station in den ober-schwäbischen Wäldern untersucht.

„Wir wollen nicht nur der Luftfahrt und der allgemeinen Wetterkunde dienen, sondern vor allem auch der reinen Physik, der Biologie und der Medizin, um damit den Naturwissenschaften und der Technik neue Impulse zu geben“, meinte Prof. Regener abschließend.

Bruchsal

Neuwahlen beim Odenwaldklub

Bruchsal (W). Die Jahreshauptversammlung des VdK — Ortsgruppe Bruchsal — findet am 8. März, 14.30 Uhr, im „Prinz Max“ statt. — Am Sonntag, 8. März, 14 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Engel“ die Jahreshauptversammlung der Postgewerkschaft statt. — Heute Donnerstag, 5. März, 20 Uhr, findet im Musiksaal des Gymnasiums ein Lichtbildervortrag statt. Dazu spricht Herr L. Kern von der Bad. Landesbibliothek über die Bad. Landesbibliothek. — Die Neuwahl der Vorstandschaft innerhalb der Jahreshauptversammlung des Odenwaldklubs, Ortsgruppe Bruchsal, ergab folgendes Bild: 1. Vorsitzender wurde Hermann Graebener, 2. Vorsitzender Heinz Hellermann, Schriftführer Jakob Busch, Kassier J. Schönfeld, Wanderwart Wilhelm Friedrich, Beisitzer K. Ruffe und R. Haselwander. Der bisherige 1. Vorstand Bernhard Braun wurde in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden der Ortsgruppe ernannt. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß bei der Wanderehrung 50 goldene Wanderabzeichen verliehen wurden. — Die Deutsche Bundesbahn führt von Donnerstag, 2. April bis Montag, 6. April eine Oster-Sogderfahrt in die schönsten Reiseziele des Allgäus durch. Hinreise Donnerstag, 2. April, Bruchsal ab 11.51 Uhr, Rückreise Montag, 6. April, Bruchsal an 23.39 Uhr. — Am Donnerstag, 12. März findet in der „Winzerstube“ die diesjährige Generalversammlung des Kanuvereins statt. — AZ gratuliert dem Rentner Josef Dörr, Bruchsal, Tunnelstraße 20, zum 80. Geburtstag; Frä. Liesel Hartmann, Bruchsal, zum 25jährigen Dienstjubiläum bei der Firma Pfannkuch am Kübelmarkt.

Die Stadtpolizei Bruchsal berichtet

Bruchsal. Ein Bruchsaler Geschäftsmann erstattete Anzeige wegen Betrugsversuchs gegen eine Frau aus München. — Gegen einen Gewerbetreibenden aus Nagold wurde in drei Fällen Anzeige wegen Betrugs und in einem Fall wegen versuchten Betrugs erstattet. Er hatte verschiedene Bruchsaler Geschäftsleute gewonnen, an einer von ihm geleiteten Omnibusreklame teilzunehmen. In drei Fällen ließ sich der Gewerbetreibende hohe Vorschüsse geben, die insgesamt nahezu 560 DM betrugen. Als die zwischen den Geschäftsleuten und ihm getroffenen Abmachungen nicht erfüllt wurden, erstatteten diese Anzeige. — Gegen den Direktor einer Karlsruher Brauerei wurde Anzeige erstattet, weil er es unterließ, für Straßen- und Gehwegreinigung eines Bruchsaler Anwesens, dessen Eigentümerin die Brauerei ist, Sorge zu tragen. — Ein Wanderer versuchte an einem der letzten Abende gegen 22.05 Uhr in der Wanderherberge in der Kaserne ein Quartier zu erhalten. Da die Herberge bereits geschlossen hatte, mußte der Passant unverrichteter Dinge wieder gehen. Daraufhin schlug er eine Scheibe der Abschlusstür kaputt. Der Herbergsvater verständigte die Polizei, die sich der Sache annahm. Der Quartiersuchende, ein Buchhalter aus Norddeutschland, konnte ausfindig gemacht und zur Rede gestellt werden. Es hat sich dabei herausgestellt, daß er die Scheibe nicht mutwillig zertrümmert hat, sondern sie war aus Unachtsamkeit ganz unfreiwillig kaputt gegangen. Der Reisende erhielt in der Wanderherberge Quartier und behob den Schaden am anderen Morgen durch freiwillige Arbeitsleistung, da er ohne einen Pfennig in Bruchsal gelandet war.

Die Landwirtschaftliche Berufsschule erstattete in zwei Fällen Anzeige gegen Väter, die es versäumt hatten, ihre berufsschulpflichtigen Söhne zum Besuch des Unterrichts anzuhalten.

Turnverein gründet Schwimmabteilung
Obergrumbach (sp). Das Wochenende brachte die Generalversammlung des Turnvereins 02 im Vereinslokal „Zur Krone“. Die Tätigkeits-

Bürgermeister Krieger zurückgetreten

Untergrombach. Wie jetzt amtlich bekannt wurde hat Bürgermeister Gebhard Krieger rückwirkend ab 1. 2. 53 sein Amt zur Verfügung gestellt. Der Gemeinderat gab dem Antrag statt. Der Schritt des Bürgermeisters ergab kein allzu großes Erstaunen, denn schon seit längerer Zeit machen ihn ein sehr starkes Herzleiden und Ischias unfähig, auch nur die wichtigsten Arbeiten auf dem Rathaus zu erledigen. Den Anstoß zum Rücktritt gab aber nicht allein die Krankheit, sondern das fortwährende Drängen der Gemeinderatsfraktion der SPD. Es ist ja auch nicht tragbar für eine Gemeinde einen immer kranken Bürgermeister zu haben. Wie soll hier eine große Aufgabe durchgeführt werden?

Bürgermeister Krieger ist nun seit 1947 im Amt. Im Februar 1947 wurde er durch den Gemeinderat gewählt und durch die Militärregierung bestätigt. Im Februar 1948 bei den damaligen Bürgermeisterwahlen wählte ihn die ganze Einwohnerchaft als Kandidat der CDU mit knapper Mehrheit. Seine Amtszeit wäre 1954 zu Ende gewesen. Für die Gemeindeverwaltung, die jetzt durch Bürgermeister-Stellvertreter Klotz (SPD) geführt wird, kommt jetzt eine Zeit von Mehrarbeit zur Vorbereitung der Wahl. Durch den Gemeinderat wurde als Termin der Bürgermeisterwahl der 19. April 1953 bestimmt.

Generalversammlung des MGV „Bruderbund“
Untergrombach (Jo). Recht zahlreich war die Versammlung besucht, als der 1. Vorsitzende Albert Fetzner mit seinem Tätigkeitsbericht über das verflossene Jahr die Versammlung eröffnete. Aus seinem Bericht ging hervor, daß trotz der personellen Schwäche des Chores recht beachtliche Leistungen erzielt wurden. Vor allem hatte der Verein bei seinen

berichte der einzelnen Fachwarte fanden allgemeine Anerkennung. Auf den Kassenbericht des Kassierers Martin Adam erfolgte Entlastung des Vorstandes und Kassiers. Die Wahl erbrachte keine wesentliche Änderung, als zweiten Vorstand wurde Nikolaus Neuberth gewählt, Albert Müller als Oberturnwart sowie die anderen Fachturnwarte konnten ihre Ämter beibehalten. Der Punkt „Verschiedenes“ brachte unter anderem auch den Beschluß, daß nach Eröffnung des zu erstellenden Schwimmbades auch eine Schwimmabteilung dem Verein angegliedert wird. Über das im laufenden Jahre stattfindende Turnfest in Hamburg, bei dem auch der hiesige Verein aktiv vertreten sein wird, konnte Oberturnwart Albert Müller einen Vorbericht geben. Nach der erfolgten Neuaufnahme von 17 Jungturnern richtete der Ehrenvorstand Franz Wolf erhebene Begrüßungsworte an die neuen Mitglieder und ermunterte sie zu eifriger Mitarbeit.

Bretten

Tabakanbau, eine der wirtschaftlichsten Kulturen

Gebietsversammlung des Landesverbandes

Bretten (W). Die alljährliche Gebietsversammlung des Landesverbandes badischer Tabakbauvereine fand am Dienstag im Saal der „Stadt Pforzheim“ statt. An Stelle des erkrankten Vorsitzenden Seßler (Plankstadt) eröffnete und leitete Landwirt Gustav Fink (Bretten) als Bezirksvertreter im Landesauschuß die Tagung und unterstrich in einer kurzen Ansprache die Bedeutung des Tabakbaus, besonders für den kleinbäuerlichen Betrieb. Die Größe der Regierung überbrachte Reg.-Landwirtschaftsrat Dr. Frank vom Regierungspräsidium Karlsruhe, Abt. Landwirtschaft, der der Landwirtschaft Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit im Tabakanbau aussprach.

Dr. Maier-Karlsruhe vom Landesverband skizzierte die Anbauplanung 1953. Er warnte davor, die Anbaufläche zu verkleinern, da sonst die Gefahr bestehe, daß bei einer kommenden gesetzlichen Kontingentierung unter Umständen die verkleinerte Anbaufläche als Grundlage dienen könnte. Weiter gab er informativ anbautechnische Hinweise. Außer Düngungsfragen behandelte er dabei Erntevorschriften, wobei er unterstrich, daß unbedingt die einzelnen Partien getrennt und vorschriftsmäßig geerntet werden müßten, da sonst der Preis darunter leide. Zur Erreichung einer gleichmäßigen und einheitlichen Qualität sei es notwendig, daß innerhalb einer Anbaugemeinde ein einheitlicher Setztermin eingehalten werde, damit keine unterschiedliche Reife eintrete. — Sachbearbeiter O. Gorenflo-Karlsruhe gab einen ausführlichen Bericht

badischer Tabakbauvereine in Bretten

über die Verwiegungskontrolle der Ernte 1952 und ging auf die hauptsächlichsten Beanstandungen ein. Im allgemeinen sei das Verkaufsgeschäft reibungslos vor sich gegangen, doch dürfe auf keinen Fall frisierte Ware auf den Markt gebracht werden. Für Qualitätsware sei immer ein guter Absatz zu erwarten. Das geschäftsführende Vorstandsmitglied, Dr. Meisner-Karlsruhe, sprach über „Gegenwartigkeit und Zukunftsfragen der deutschen Tabakwirtschaft“. Er betonte, daß der deutsche Tabak begehrte sei und die Aussichten für den Tabakbau durchaus gut seien. Die Qualität des deutschen Tabaks habe sich in den Nachkriegsjahren ständig verbessert. Der Tabakbau dürfe zu den wirtschaftlichsten Kulturen des Kraichgaus gerechnet werden.

Bretten (W). Heute Donnerstag, 20 Uhr, wird der wertvolle Flaherty-Film „Die Männer von Aran“ im Zeichensaal der Volksschule gezeigt werden. Er vermittelt ein eindrucksvolles Bild vom Leben der Fischer an der Südküste Irlands im Kampf mit den Wogen des Atlantik. — Morgen Freitag wird die Vortragsreihe „Das Wissen um unsere Nahrungsmittel“ von Direktor Dr. Bäuerle im Rathausaal fortgesetzt werden. Er wird diesmal über „Milch und Milchzeugnisse“ sprechen. — Als nächste Morgenveranstaltung im Capitol-Theater läuft am Sonntag, 11 Uhr, „Der gehorsame Rebell“, ein Film, der Leben und Wirken Martin Luthers darstellt und sein Werk mitten hineinstellt in die Zeit des Reformators.

Ettlingen

Einführung gebührenpflichtiger Verwarnung

Ettlingen (Z). Nach § 22 des Straßenverkehrsgesetzes können die dazu ermächtigten Polizeibeamten bei leichteren Übertretungen der Verkehrsvorschriften den Täter verwarren und eine Gebühr bis 2.— DM erheben. Diese Neuregelung soll in Ettlingen ab 2. März 1953 in Kraft treten. Nach den bezeichneten gesetzlichen Bestimmungen und den Ausführungsvorschriften dazu kommt die Erteilung einer gebührenpflichtigen Verwarnung nur bei Übertretungen in Betracht, die ihrer Natur oder den Umständen nach leichter Art und nach den Straßenverkehrsvorschriften strafbar sind. Bei allen schweren Übertretungen scheidet die gebührenpflichtige Verwar-

nung aus, ist vielmehr nach wie vor nach pflichtgemäßer Prüfung des die Straftat feststellenden Polizeibeamten Anzeige nach dem bisherigen Verfahren vorzulegen.

Weiter eingegangene Spenden für die „Katastrophenhilfe Holland“

Ettlingen (Z). Ungenannt 10.— DM; Fa. Wilhelm Welker jun., Gipsergeschäft, Ettlingen, 20.— DM; Otto Schafbuch, Ettlingen, Waldstr. 4, 5.— DM; Ungenannt 10.— DM; Ungenannt 2.— DM; Ungenannt 5.— DM; Ungenannt 3.— DM; Adolf Haas, Ettlingen, 4.— DM; Arbeitsgemeinschaft der Papierfabrik Ettlingen-Maxau, 100.— DM; Ungenannt 20.— DM; Ungenannt 5.— DM; Mädchenschulklasse Ia 10.— DM; Maschinenfabrik Friedrich Pfeiffer KG., Ettlingen, 300.— DM; Ungenannt 20.— DM. Weitere Spenden nehmen die Bezirksparkasse Ettlingen, die Südwesbank und die Volksbank Ettlingen entgegen.

Gehilfenprüfung in der Landwirtschaft

Zur Zeit finden in vielen Teilen des Bundesgebietes die Gehilfenprüfungen der landwirtschaftlichen Lehrlinge statt. Aus dem Verlauf der Prüfungen und aus ihren Ergebnissen lassen sich verschiedene Nutzenwendungen ziehen, die für Gehilfen und Lehrherren von Bedeutung sind. Selbst wenn der Landwirtschaftslehrling sehr fleißig und pflichtbewußt während seiner Ausbildungszeit war, wird er im praktischen Können und

fachlichen Wissen noch einige Lücken haben. In der Landwirtschaft bedeutet der Abschluß der Lehrzeit nicht den Abschluß des Lernens. Der Landwirtschaftsgehilfe hat vielmehr die Aufgabe, für seine eigene Fortbildung zu sorgen.

Neun weitere Einfamilienhäuser der Hofacker-Siedlung bezogen

Grötzingen. (Edt) Am vergangenen Samstag konnten neun weitere Häuser der Hofackersiedlung von den Besitzern bezogen werden. Es sind nette, schicke Häuschen mit zweimal 2 Zimmer, Küche und Bad. Sie wurden von der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Grötzingen erstellt und stellen den zweiten Bauabschnitt der Hofackersiedlung dar. Es bleibt zu hoffen, daß recht bald wieder weitere Siedler in den Genuß solcher hellen, sonnigen Wohnungen kommen können.

Röntgenreihenuntersuchung und Zauberkünste

Berghausen. (G) Am Dienstag, den 10. bis einschließlich Freitag, den 13. März, findet im Schulhaus, Ecke Schul- und Schloßgartenstraße, durch das Staatliche Gesundheitsamt eine Röntgenreihenuntersuchung sämtlicher Einwohner statt. Die Untersuchung ist kostenlos. Alle Personen sind gesetzlich verpflichtet, sich durchleuchten zu lassen.

Am Samstag, den 7. März, abends 20 Uhr, findet im Adlersaal eine „Indische Zauberschau“ statt. Erwin führt ein zweistündiges hochinteressantes Programm vor.

Kirchenmusikalische Feierstunde

Söllingen. Der Gesangverein unter seinem Dirigenten Karl Borel mit den Solisten Lise-Lotte Echte (Sopran) und Hans Seiter (Tenor) sowie Reinhard Armbruster (Violine) veranstaltete zugunsten der Krankenstation und der Arbeiterwohlfahrt in der evangelischen Kirche eine Stunde der geistlichen Musik. Das Interesse der Gemeindeglieder an derartigen Veranstaltungen wurde bewiesen durch den außerordentlich starken Besuch. — Viele Hände werden benötigt, um der Not in unseren Grenzen zu steuern, die so vielfältig sein kann. Diese Hände zu füllen, damit sie geben können, ist der Sinn der Sammlung der Arbeiterwohlfahrt vom 7.—13. März.

Umgestaltung in der neuen Turnhalle

Söllingen. Für manches Mitglied mag die Ankündigung der außerordentlichen Mitgliederversammlung am vergangenen Freitagabend etwas überraschend gekommen sein, nachdem erst kurze Zeit seit der Generalversammlung vergangen ist. Doch, getreu der Tradition des Vereins, nichts „über den Kopf der Mitglieder hinweg“ zu tun, entschloß sich die Verwaltung hierzu. Nach der lebhaften Diskussion, in deren Mittelpunkt die Abtrennung eines Raumes innerhalb der Halle stand bzw. die Umgestaltung innerhalb der Nebenräume, fand der Vorschlag zur Anbringung einer Rolltüre innerhalb der Halle, um dadurch nach Erfordernis die Schaffung eines kleineren Raumes von Fall zu Fall ermöglichen zu können, die Zustimmung der Mehrheit der Erschienenen. wz

Brief aus Jöhlingen

Jöhlingen. (Pe) Das Kontrollamt der Badischen Landesversicherungsanstalt führt am Donnerstag, 5. März, in Jöhlingen eine Kontrolle der Invaliden- und Angestellten-Pflichtversicherten durch. Pflichtversicherte haben eine schriftliche Aufforderung erhalten, auf dem Rathaus zwecks Kontrolle sich einzufinden. Freiwillig Versicherte können dort ebenfalls über evtl. Zweifelsfragen Auskunft einholen.

Es wird empfohlen, bei silbernen, goldenen oder diamantenen Hochzeiten dies 4 Wochen vorher auf dem Rathaus anzumelden.

Mörsch. Dieser Tage starben die Mitbürger Franz Joseph Kühn, Rheinstr. 19, und Franz Rastetter sen., Sommerstraße. Ersterer wurde 74 Jahre alt, während letzterer kurz vor der Vollendung seines 66. Geburtstages stand.

Veranstaltungen immer einen guten Besuch. Bei der Neuwahl ging Albert Fetzner abermals als 1. Vorsitzender hervor. 2. Vorstand Herbert Warth, Kassier Karl Mangel, Schriftführer Karl Klotz, Beisitzer August Scheid, August Rapp, Alfred Klotz und Wendelin Hannich, Notenwart und Vereinsdiener Heinz Peter, Vizedirigent Oskar Hannich. — Für das kommende Jahr ist wieder der traditionell Erste-Mai-Ausflug und ein Sängereabend mit Ehrung der verdienten Sänger geplant. Dirigent Seiser forderte die aktiven Sänger zu einem besseren Singstundenbesuch auf und bat im Kreise der Bekannten um eine gute Werbung für den Chor.

Die Landespolizei meldet

Er wollte seine Fahrkenntnisse erproben
Ohne den Zündschlüssel zu verwalten, ließ ein Pkw-Besitzer sein Fahrzeug seitlich der Straße in Grünwettersbach stehen und begab sich zur Besprechung in ein Haus. Unterdessen setzte sich der 17jährige (Verwandter) in den Pkw, um seine Fahrkenntnisse auszubüben. Es gelang ihm auch, das Fahrzeug in Bewegung zu setzen. Allerdings nicht nach dieser Richtung, die er zu fahren beabsichtigte. Der Pkw rutschte eine 4 Meter hohe Mauer hinunter. Zum Glück wurde der unvorsichtige Fahrer nicht verletzt. Das Fahrzeug wurde nur gering beschädigt.

Der Kradfahrer wurde verletzt
Ein in ostwärtiger Richtung auf der Melanthonstraße in Bretten fahrender Kradfahrer stieß beim Marktplatz gegen ein Pkw, dessen Fahrer es an der nötigen Vorsicht fehlen ließ. Der Kradfahrer wurde verletzt, beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Gestreift und beschädigt
Zwischen Jöhlingen und Berghausen überholte der Fahrer eines Lkw's einer vor ihm in gleicher Richtung fahrenden Lkw, in diesem Moment, als ein Pkw aus entgegengesetzter Richtung kam. Hierbei wurden beide Fahrzeuge gestreift und beschädigt.

3 Motorräder gefunden
Ein bei Linkenheim aufgefundenes Krad, das in Mühlburg entwendet worden war, konnte dem Eigentümer wieder zurückgegeben werden.

Ferner wurden zwei Kräder von der Landespolizei Eggenstein aufgefundene und den Eigentümern wieder ausgehändigt.

Wegen Preisüberschreitung und Vergehens gegen das Gaststättengesetz, mußten verschiedene Personen angezeigt werden. Gegen eine größere Zahl von Landwirten mußte eingeschritten werden, weil sie Milch direkt in den Verkauf brachten.

Schneebericht vom Schwarzwald

Freudenstadt 46 cm verhascht, Kurhaus-Sand 40 cm verhascht, Hornsgrinde-Sender 100 cm verhascht, Schönwald 80 cm verhascht, Furtwangen 80 cm firn, Brend-Rohrhardtberg 140 cm, gesetzter Altschnee, Hinterrarten 80 cm, gesetzter Altschnee, Neustadt 90 cm, gesetzter Altschnee, Saig 60 cm, gesetzter Altschnee, Feldberg-Gipfel 160 cm firn, Notschee-Stübenwasen 80 cm gesetzter Altschnee, Schauinsland 140 cm firn.

Landes-Chronik

Badische Rechtsanwaltskammer fordert Oberlandesgericht in Freiburg

Freiburg. Der Präsident der badischen Rechtsanwaltskammer in Freiburg, Otto Rieß, sprach sich am Dienstag vor Pressevertretern erneut gegen die Errichtung eines Oberlandesgerichtes in Karlsruhe aus und betonte, daß Freiburg ebenso gut die Anforderungen erfülle, die an den Sitz eines Oberlandesgerichtes zu stellen seien. Zur Denkschrift des badisch-württembergischen Justizministeriums über die Neubildung der Oberlandesgerichte bemerkte Rieß, die darin enthaltenen Angaben seien zum Teil unrichtig. Wenn in der Denkschrift versucht werde, das badische Oberlandesgericht Freiburg herabzusetzen und das Oberlandesgericht Karlsruhe unter Hinweis auf die badische Tradition zu „verherrlichen“, so sei dem entgegenzuhalten, daß das Oberlandesgericht Freiburg als erstes Gericht nach 1945 die badische Tradition wieder aufgenommen habe. In seinen Leistungen habe es bisher keineswegs hinter den anderen Oberlandesgerichten zurückgeblieben.

Der Brückeneinfassung zu nahe gekommen

Brombach (Kreis Lörrach). (Isw) Ein 26-jähriger Motorradfahrer aus Brombach kam am Sonntagabend auf der Heimfahrt von Schopfheim in einer Linkskurve mit der Fußraste seiner Maschine eine steinernen Brückeneinfassung zu nahe, geriet dadurch ins Schleudern und konnte einen schweren Sturz nicht mehr abwenden. Der Motorradfahrer trug dabei lebensgefährliche Verletzungen davon, denen er am Montagmorgen im Lörracher Krankenhaus erlag. Sein Sozialversicherer wurde ebenfalls sehr schwer verletzt.

Dieb unter der Bettlade hervorgezogen

Lörrach. (Isw) Dem Besitzer einer Gastwirtschaft in der Umgebung von Lörrach waren vor einiger Zeit 50 DM auf rätselhafte Weise aus seinem Schlafzimmer abhanden gekommen. Am Montag löste sich nun dieses Rätsel, als der Gastwirt nach Eintritt der Dunkelheit sein Schlafzimmer betrat und einen Einbrecher unter dem Bett entdeckte. Nachdem der Gastwirt und sein Sohn den nächtlichen Besucher aus seinem Versteck hervorgezogen hatten, erkannte man in ihm einen 24jährigen Burschen, der vor einiger Zeit aushilfsweise in der Wirtschaft gearbeitet hatte. Nach Eintreffen der Gendarmerie gab der ungebetene Schlafzimmersgast die diesmal entwendeten 130 DM zurück und gestand auch den früheren Diebstahl ein. Wegen dieser zwei Delikte erließ der Lörracher Amtsrichter am Dienstag Haftbefehl gegen ihn.

Rastatt

Vier Tonnen Eisen geklaut

Rastatt. (ht) Vier Tonnen Eisen haben drei Jugendliche im Alter von 24, 23 und 17 Jahren von einer Baustelle im 'Zay' gestohlen. Sie wurden aber gestellt und das Material sichergestellt. — Nach Eisen scheint man besonders scharf zu sein, denn auch aus einem Schrebergarten wurden Eisenplatten und -pfähle entwendet. — Aus einer Wohnung in der Kaiserstraße wurde eine Geldkassette gestohlen. — Zwei Schuljungen konnten überführt werden, in ihrer Schule in den Räumen, wenn sie nicht besetzt waren, Diebstähle verübt zu haben. — Weiterhin wurden auch wieder einmal zwei Herrenfahräder gestohlen.

Rastatt. (ht) Eine öffentliche Stadtratsitzung findet am kommenden Montag, 17 Uhr, im Rathaus statt. U. a. wird der Bau eines Altersheimes zur Behandlung kommen.

Rastatt. (ht) Die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen ladet zu ihrer Jahreshauptversammlung mit Ehrung alter verdienter Kollegen am Samstag, 7. März, 20 Uhr, im „Salmen“ ein. Ein Referat über die Bedeutung der Angestellten in Wirtschaft und Staat von Koll. Gesierich, Freiburg, ist vorgesehen.

Beschluß über Schulerweiterungsbau

Rotenfels. Hinsichtlich des Erweiterungsbau der Volksschule wurde vom Gemeinderat Beschluß über die vorbereitenden Arbeiten gefaßt. Man kam zu dem Schluß, daß sich das bisherige Gebiet für die Lage der Schule wegen der Abgeschlossenheit vom Hauptstraßenverkehr gut eigne und doch noch zentral gelegen sei. Hiermit liegt klar, daß die Erweiterung nur auf diesem Gebiet erfolgen kann. Die Vorplanungsarbeiten haben daher sich an die in dem Gebiet vorhandenen Möglichkeiten zu halten.

Vorbildlich!

Gaggenau. Eine schöne vorbildliche Tat bewies der Besitzer der Gaggenauer Lichtspiele, indem er am Dienstag- und Mittwochnachmittag rund 400 Alten, Rentnern und Mittellosen eine kostenlose Vorführung des fröhlichen Farbfilms „Ferien vom Ich“ nach dem Roman von Paul Waller ermöglichte. Ueber diese Einstellung freuen sich nicht nur die Bedachten. — Wie in allen Orten von Baden-Württemberg sammelt die Arbeiterwohlfahrt in der Woche vom 7. bis 13. März auch in Gaggenau. Jeder der vielen ehrenamtlichen Sammler hat er eine Anzahl Glückspennige, die er gerne den Spendern überreichen möchte. Die Mittel aus der Landessammlung werden benötigt, um die großen sozialen Aufgaben und den Unterhalt der verschiedensten Heime für die Kinder-, Mütter- und Altenbetreuung auch in diesem Jahr zu ermöglichen.

Südbadischer Hockeymeister fährt nach Spanien

Gernsbach. (Isw) Einer Einladung des FC Athletic Madrid folgend, beteiligt sich der südbadische Hockeymeister, HC Gernsbach, vom 21. bis 23. März in Madrid an einem Jubiläumsturnier. Die Gernsbacher, die am 13.

Offenburg

1952er Weine sind hervorragende Erzeugnisse

Überragende Stellung des Offenburger Weinmarktes



Offenburg. Traditionsgemäß wird am zweiten Dienstag im Monat März der Offenburger Weinmarkt abgehalten. Von sämtlichen Weinmärkten Badens nimmt der Offenburger eine überragende Stellung ein. Hier werden die größten Spitzenweine sowie auch die beliebtesten Konsumweine aus ganz Baden in einmaliger Form angeboten. Gerade der 66. Offenburger Weinmarkt ragt wieder unter seinesgleichen durch die in der Ueberzahl angebotenen 52er Spitzenweine hervor. Der Jahrgang 1952, der quantitativ einen mittleren bis geringen Ertrag brachte, gliedert dieses Manko durch seine hervorragende Güte wieder aus.

Von den einzelnen Sorten des Jahrganges 1952 besticht insbesondere der Riesling (Klingelberger) durch seine außergewöhnliche Blume und durch sein hervorragendes Bukett. Die Clevner (Traminer) sowie Ruländer überraschen durch ihre ungewöhnliche Fülle und großen Alkoholgehalt. Bei diesen beiden Sorten findet man bei vielen 52ern noch einen kleinen Rest unvergorenen Traubenzucker, der diesen Weinen aber gerade durch ihren hohen Alkoholgehalt und ihre Fülle eine wunderbare Harmonie verleiht. — Ein weiteres Prachtstück im Kranze der badischen Qualitätsweine ist der 52er Rotwein. Tief rubinrot, feurig, alkoholfreich mit wunderbarem Burgunderbukett, so empfiehlt sich heute schon der 52er Rotwein. Nirgends im deutschen Bundesgebiet findet man solch eine Anzahl Burgunder Spitzenweine als gerade in Baden. Nicht von ungefähr wurde im Jahre 1952 ein badischer Rotwein bei der DLG-Prämierung in Mainz als der beste deutsche Rotwein mit dem Bundesiegerpreis ausgezeichnet.

Versammlung der Offenburger SPD

Offenburg. (M) Am kommenden Freitag, 20 Uhr, findet in der „Brauerei Mündinger“ die nächste Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung ist inhaltsreich und wichtig. Der Vorstand erwartet vollständiges Erscheinen.

CDU-Stadtratsfraktion macht Vorschläge

Offenburg. (M) Die Offenburger CDU-Stadtratsfraktion gibt sich mit der Abstimmung in der vorigen Woche nicht zufrieden. Sie stellte bei der Stadtverwaltung einen umfangreichen Antrag, in dem vorgeschlagen

wird, die französische Volksschule zwischen der Erzberger- und Zellerstraße zu erstellen. Dort sei geplant, ein Hotel für die Franzosen zu erstellen und daneben wären 25 Ar freigegeben, die man für die Schule verwenden könnte.

Dem Jungen ging nicht schnell genug

Offenburg. (M) Bei der hiesigen Kriminalpolizei erschien dieser Tage ein Handwerker aus dem Rheinland. Er gab an, daß er von einem Mann angehalten wurde, mit dem Er suchen, ihn mit dem Auto nach Offenburg zu fahren, da er sich auf einer dringenden Geschäftsreise befinde und keinen Führerschein habe. In Offenburg habe der Junge ab und man vermutete, daß er den Weg zur Fremdenlegation nahm. Nach der aufgenommenen Fahndung konnte der junge Mann noch am gleichen Tage von der Kriminalpolizei festgenommen werden, als er im Begriff stand die Grenze zu überschreiten. Es stellte sich heraus, daß er den Pkw im Rheinland entwendet hatte und sich hierher fahren ließ, um sich zur Fremdenlegation zu bewerben. Er wurde, da er noch jugendlich war, von seinem Vater abgeholt. Das sichergestellte Fahrzeug wurde dem Eigentümer ausgehändigt.

Feuerwehr im Kampf gegen Justizverwaltung

„Hartnäckige Krautköpfe“ eines Amtsgerichtes

Gengenbach. (Isw) Die Feuerwehr der Stadt Gengenbach befindet sich in einem heftigen Kampf mit der Justizverwaltung. Schon lange plant die Stadt Gengenbach den Bau eines Feuerwehrhauses, in dem die Geräte der Feuerwehr untergebracht werden sollen. Als einziger in Frage kommender Platz wurde das Gelände hinter dem Gebäude der Justizverwaltung angesehen. Die Stadt bemühte sich auch, dieses Gelände käuflich zu erwerben. Der Verkauf wurde jedoch mit der Begründung abgelehnt, daß hier ein Amtsgerichtsrat seinen Gemüsegarten haben müsse. Die Stadt Gengenbach, die sehr erobert darüber ist, daß „wegen ein paar Krautköpfe“ ihre ganze gemeindliche Planung durchkreuzt werden soll, hat inzwischen festgestellt, daß auf dem fraglichen Grundstück bis jetzt noch kein Gemüse von einem Amtsgerichtsrat angepflanzt worden sei. Aus alten Akten wurde dagegen festgestellt, daß die Stadt Gengenbach in den Jahren um 1890 der Justizverwaltung das Gelände samt einem Zuschuß von 40 000 Mark geschenkt hat. Daran war jedoch die Bedingung geknüpft, daß das Geschenk nur solange im Besitz der Justizverwaltung verbleiben solle, als das Amtsgericht in Gengenbach seine Tätigkeit ausübt. Die Stadt Gengenbach hat sich mit einer Beschwerde wegen Gefährdung der Einsatzbereitschaft der Feuerwehr an die oberste Landesbehörde gewandt, die nun entscheiden soll, ob die Krautköpfe des Amtsgerichts oder die Interessen der Feuerwehr den Vorrang haben sol-

len. Die Stadt führt an, daß das Feuerwehrhaus im Rohbau schon vollendet sein könnte, weil die Geldmittel schon lange zur Verfügung stehen. Ein dringend notwendiger Mannschaftswagen könne nur deshalb nicht angeschafft werden, weil er nirgends untergebracht werden könne.

Offenburg. (M) Der Verband der ehemaligen franz. Kriegsgefangenen veranstaltet am 7. März 1953, 20.45 Uhr in der Stadthalle Offenburg einen großen Unterhaltungsabend an dem namhafte franz. Künstler beteiligt sind. Der Ertrag fließt den Katastrophengeschädigten in Holland zu.

Offenburg. (M) Am Freitag, 6. März, singt der Volksliederchor Hiedbolzmeier-Albersbösch im Saale der „Neuen Pfalz“. Der Chor dieser aufstrebenden Siedlung wird hierbei erstmals in der Stadt an die Öffentlichkeit treten.

Offenburg. (M) Der Offenburger Motettenchor hat zusammen mit einem Chor der Pädagogischen Akademie Gengenbach die Mathäus-Passion vorbereitet, die am 23. März in der ev. Stadtkirche zur Aufführung kommt. — Im 70. Lebensjahre starb Frau Berta Winkler, die Witwe, des in Handwerkerkreisen bekannten Metzgermeisters Winkler. — Die Generalversammlung der Fliegergeschädigten findet heute, Donnerstag, 5. März in der Brauerei Mündinger statt.

Bühl

Die ersten Störche

Bühl. (Isw) Das auf dem Bühler 63 Meter hohen Kirchturm befindliche Storchennest nimmt alljährlich die ersten aus dem Süden zurückkehrenden Störche in Mittelbaden auf. In diesem Jahre ist der erste Storch bereits am 2. März nach Bühl zurückgekehrt.

Weinstraße Baden-Baden—Offenburg

Bühl. (Isw) Wie Landrat Trippel, Bühl, mitteilt, soll der frühere Ortener Weinpfad als Weinstraße von Baden-Baden bis nach Offenburg weiter ausgebaut werden. Die Weinstraße wird bekannte weinerzeugende Gemeinden Mittelbadens berühren.

Kehl

Hohe Ehrungen für einen Altbürgermeister

Leutesheim. Unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit konnte das Ehepaar Karl Sanger, Altbürgermeister, und Ehefrau Barbara, geb. Roß, seine goldene Hochzeit feiern. In persönlichen Schreiben und Ehrengeschenken gratulierten der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Veit, Stuttgart, und Südbadens Präsident Dr. Wäldin, Dekan Bühler übermittelte die Glückwünsche des Kirchengemeinderats und der Bezirksynode, während Landesbischoff Dr. Bender durch Pfarrer Herrmann ein Buch mit Dankschreiben überreichen ließ. Neben Landrat, a. D. und Landeskommisär für Kehl, Schindele, überreichte auch Bürgermeister Kimmmer, Leutesheim einen wertvollen Geschenkkorb. Den Gratulanten schloß sich auch die SPD-Ortsgruppe mit einem wertvollen Geschenk an.

Baden-Baden

Alter Vorstand der Arbeiterwohlfahrt wieder im Amt

Baden-Baden. (F) Die Jahreshauptversammlung des Ortsvereins Baden-Baden der Arbeiterwohlfahrt war eine Bilanz wirklicher sozialer Arbeit im Dienste und zum Wohle der sozial Schwachen unserer Stadt. Liesel Krausbeck, die erste Vorsitzende der AW Baden-Baden gab einen interessanten Tätigkeitsbericht des vergangenen Jahres, dankte allen Spendern, die die selbstlose Arbeit der AW halfen mitunterstützen, gedachte aber auch der vielen stillen und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die diese soziale Betreuungsarbeit erst ermöglichen halfen. Alexander Stolz erstattete den Kassenbericht, der in seinen nüchternen Zahlen es deutlich machte, welche segensreiche Arbeit die AW Baden-Baden in den letzten 12 Monaten geleistet hatte. Die Vorstandswahlen brachten keine Änderung. Wieder wurde Liesel Krausbeck zur ersten Vorsitzenden gewählt, Stadtrat Fritz Hering zum zweiten Vorsitzenden, Alexander Stolz wurde wieder zum Kassierer bestellt und Arthur Stolz zum Schriftführer.

Der Ortsverein Baden-Baden des Schwarzwaldvereins führt seine Jahreshauptversammlung am Donnerstag, den 12. März, 20.15 Uhr, im „Löwenbräu“ in der Gernsbacher Straße durch.

Baden-Baden. Die deutsche Erstaufführung von Peter Ustinovs „Hafen der Illusion“ in der deutschen Bearbeitung von Alfred H. Unger findet nunmehr endgültig am 17. März im Theater der Stadt Baden-Baden statt. Die Inszenierung des Stückes liegt in Händen von Intendant Hannes Tannert. Auf Einladung der Direktion des „Piccolo Teatro della Città di Milano“ wird das Theater der Stadt Baden-Baden am 4. Mai ein Gastspiel mit Wolfgang Borcherts Schauspiel „Draußen vor der Tür“

in Mailand geben. Die Inszenierung des Werkes von Borchert wird Intendant Hannes Tannert übernehmen.

Baden-Baden. Die Jahreshauptversammlung der Kleingärtner Baden-Badens findet am kommenden Freitag, 6. März, um 20 Uhr, im Gasthaus „Baldreit“ statt. — Ein Heuschäber brannte im Halmbachtal in Baden-Lichtental bis auf den Grund nieder. Der Schaden beläuft sich auf 2000 DM. Man vermutet Brandstiftung. — Aus einem in einer Gaststätte aufgehängten Mantel wurde eine Ausweishülle gestohlen, in der sich eine Kennkarte und 20 DM befanden. In einer anderen Gaststätte ließen die Langfinger gleich den ganzen Mantel mitgehen, und zwar ein Herrenmantel im Werte von 100 DM.

Lahr

Sechs französische Soldaten als Wilderer ermittelt

Lahr. (Isw) Beamte der französischen Gendarmerie ermittelten dieser Tage sechs französische Soldaten, die auf der Gemarkung der Gemeinde Kürzel im Kreise Lahr mit Militärgehwehren gewildert hatten. Die Gendarmerie war durch den örtlichen Jagdaufseher verständigt worden, nachdem die Bemühungen des Aufsehers, die Personellen eines der Soldaten festzustellen, fehlgeschlagen waren. Der Wilderer hatte, als er zum Mitgehen aufgefordert worden war, die Flucht ergriffen. Das Treiben der Franzosen war durch Bauern, die auf dem Felde arbeiteten und sich durch die umherfliegenden Kugeln bedroht fühlten, dem Jagdaufseher mitgeteilt worden.

Wolfach

Schwarzwaldturngau hielt Rückschau und Ausblick

70. Gauversammlung des Schwarzwaldturngau's



Wolfach. (A) In Anwesenheit von über 160 Delegierten aus dem gesamten Schwarzwaldturngauebiet fand in Wolfach die 70. Gauversammlung des Turngaues statt. Der Mitgliederstand weist die Zahl von 6542 auf. Einstimmig wurde dem gesamten Gauturnrat die Entlastung erteilt. Die Veranstaltungen im Jahre 1953 sollen auf ein geringstmögliches Maß beschränkt werden. Der nächste Gauerntag 1954 wird in Bad Dürrenheim abgehalten. Die Kampfrichter- und Fachwarteschulung wurde in der Aussprache besonders betont und gefördert. Am 8. u. 9. Mai finden in Bräunlingen die Jugend-Meisterschaftswettkämpfe statt. Der Haushaltsplan wurde im gesamten angenommen. Zur weiteren Hebung der Finanzkraft des Gau's wird eine jährliche Kopfsteuer von 10, 20 u. 30 Pfg. festgesetzt, außerdem wurde die Garantiesumme von 300 DM seitens der festgebenden Vereine an den Gau beschlossen. Gauvertreter Wunderlich wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Die Neuwahlen hatten folgendes Resultat: I. Gauvertreter Rektor L. R. Wunderlich (Villingen); stellv. Gauvertreter Kiefer (Triberg); Gauschriftführer und Pressewart Martin (Wolfach); Gaukassenwart Fritz Eisenmann (St. Georgen); Gauoberturnwart W. Kippert (Villingen); Gaumannerturnwart Fritz Dinger (Schiltach); Bezirksturnwart (Oberer Gau) Anselm Depf (Löfingen); Bezirksturnwart (Unterer Gau) Dinger Fritz (Schiltach); Gauvolksturnwart: Roggenstein Willi (Triberg); Gauspielwart: Ewald Dorn (St. Georgen); Gaufrauenwartin: H. Müller (Hornberg); Gaufedertwart: Dr. E. Kattler (Villingen); Gauverehrtenwart: Egon Grieshaber (Wolfach); Gaujugendwart: Oskar Grieshaber (Dürrenheim); Gaukinderwart: K. Jöggerst (Villingen); Gaukiwart: Willo Kopf (Hornberg); Kunstturnvereinsleitung: Kippert (Villingen); Gauschwimmwart: Aug. Schreiber (Triberg).

Heute „Fritzentag“

Hornberg. Wie alljährlich treffen sich am heutigen Donnerstag, den 5. 3. 53, am Tage der Fritzen, alle Fritzen zu einem gemütlichen Zusammensein. Dieses Treffen geht schon auf das Jahr 1886 zurück. Damals waren es in Hornberg über 70 Männer mit dem Alter über 15 Jahren, die den Vornamen Fritz trugen. Ein von Fabrikant Fritz Obergelt gestiftetes

Buch hält dieses Ereignis jeweils fest und ist interessant in diesem alten Protokollbuch zu blättern. Bei der Verzeherung der für diesen Zweck von der Metzgerei Fritz Wöhrle extra gefertigten Fritzen-Wurst und einem Glas Bier vom Kronenfritz, bei Musik und Unterhaltung verbringen die Fritzen einige gemütliche Stunden.

Ein Tüpfelchen Glück

„Es gibt keine Pflicht, die wir so sehr vernachlässigen wie die Pflicht, glücklich zu sein.“
R. L. Stevenson

Kleines Glück am Regenabend: hohe Stiefel, großer Regenschirm, Mantel bis zur Nasenspitze, und eine Stunde gehen, gehen, gehen. Gut für die Haut, die Lunge, die Seele.

... alle Vollkommenheiten hängen von Zeitperioden ab! Die Schönheit hat nicht immer ihren Tag, die Klugheit versagt ihren Dienst. Alles muß, um gut auszufallen, seinen Tag haben.

Glück im Kinderzimmer: ein Vieruhr-Brot, das Sie geröstet, mit Honig bestrichen und mit geriebener Orangenschale bestreut haben.

Mein Glückszeichen auf dem Arbeitstisch: eine hohe, schmale Kupeltase und darin eine frische Blume, jeden Tag!

„Glücklich sein bedeutet nicht, am Ziel ankommen, sondern unterwegs sein.“

Das gute, alte Poesiealbum

Der Strauß, den ich gepflückt,
Grüß Dich viel tausendmal!
Ich hab' mich oft gebücket,
Ach, wohl eintausendmal!
Und ihn ans Herz gedrückt
Viel hunderttausendmal!

Dieser Spruch aus dem Jahre 1889 wurde in ein vor mir liegendes Poesiealbum geschrieben. Eingerahmt sind die verblichenen Worte von aufgeklebten roten, gelben und weißen Blumen. Es ist, als ob ein Hauch eines anderen Jahrhunderts herüber wehte.

Aber an der Sitte der Poesiealben hat sich bis heute nichts geändert. Vor Ostern ist die Zeit dafür gekommen. Von Hand zu Hand gehen die kleinen Bücher der Poesie, in denen die „treue Mitkonfirmandin“ der kleinen Besitzerin des Buches „ewige Freundschaft“ schwört und sie nie vergessen wird. Bei den Jungens geht es genau so poetisch auf diesen Blättern zu. Zuerst die Eltern, dann der Lehrer, der Herr Pastor und der Schuldirektor, dann Onkel, Tante und die übrige erreichbare Verwandtschaft bis zum Reigen der Mitschüler. Mit Stolz über jede mit neuer Lebensweisheit versehene Seite trägt man dieses erste Dokument nach Hause, bis alle „drin stehen“ mit ihren Treuegelübissen. Eines Tages verschwindet dieses kleine Poesiealbum irgendwo im Schrank, und über die Poesie weht der leise Hauch des Vergessens.

Nach Jahren vielleicht fällt es Dir eines Tages wieder in die Hände, dieses Album aus der Schulzeit. Lächelnd liest du noch einmal all die kleinen Verse, Poesie der Schulbanktage, Namen, verwehte Namen, verklungen, verschollen ... Erinnerungen werden wach an frohe, sorglose Stunden. Vielleicht liegt in diesem späten Erinnern gerade die schönste Poesie eines solchen Poesiealbums, das man nach Jahren irgendwo wieder aus einem vergessenen Winkel holt.

Kramt sie noch einmal wieder hervor, sofern sie noch da sind, die alten Poesiealben und widmet ihren vergilbten Blättern ein Stündchen!

Erlaubt ist, was gefällt ...

Unsere Mitarbeiterin Dorrit Holland plaudert über Wohl-„Behütetes“

Am eindrucksvollsten war vielleicht die Feststellung der Pariser Frühjahrs- und Sommerkollektionen, daß der Hut, mehr als in allen Jahren bisher, wieder zum Gesamtbild des Anzuges gehört. So wie unweigerlich die kurzgeschneitten Haare sich wieder zu einem sanften länger werdenden Lockengekräusel fügen, so sicher ist, daß dieser Übergang seiner kaschierenden Wirkung bedarf und kein Modeschöpfer mehr, oder was wichtiger ist, keine Frau mehr auf die modische Ergänzung von Kleid, Taille und Mantel — auf den dazugehörigen Hut — verzichten will.

Um so erstaunlicher ist darum, daß diese Hutmode, die mit so viel Sicherheit auftreten könnte, bisher zu keiner eindeutigen klaren Linie gefunden hat. Es ist alles erlaubt, — es ist fast zuviel erlaubt. Die Modisten haben sich überwiegend auf kleine, den Kopf engumschließende Formen kapriziert, während die Couture-Häuser eine Vorliebe für breitrandige, weitausladende Hütchen zeigen, übersät mit wehenden Sträußen und Paradiesfedern mit frühlingshaften Blüten. Märchenhafte Gebilde aus Stroh, Cellophan, Organza, Tüll und Nylon sind zu den Sommer- und Cocktail-Kleidern entworfen worden. Sie bezaubern, aber sie überzeugen noch nicht unbedingt.

Darum dürfte die Zukunft eben doch bei den kleinen Strohhütchen der Modisten liegen, diesen winzigen Topfhüten, die fast randlos eng das Gesicht umschließen und deren Charme eben gerade in dieser Modellierung und in den bezaubernden neuen Strohfärbungen liegt. Alle gebrochenen Töne von Grau und Braun, von Blond und Grège werden von den neuen, meist glänzenden Strohhüten aufgenommen, und was die Kleidermode an zartem Grün, Fuchsiarot, Hellblau und Zartrosa produziert, kehrt bei den Hüten in Feder- oder

Die Sprache der Ehe: Höflichkeit

Eine gute Ehe hängt von guten Manieren ab / Bitte daran denken!

Leider gibt es unzählige Männer und Frauen, die zwar Fremden gegenüber tadellose Manieren haben, aber dafür im Familienleben jeden Anstand fallen lassen. Sie wollen nicht einsehen, daß die Höflichkeit zu Hause beginnt. „Warum sollte ich mich zusammennehmen?“ sagen sie. „Ich habe ja gerade deshalb geheiratet, um wenigstens bei einem einzigen Menschen ich selbst sein zu dürfen, um keine Rolle spielen zu müssen, um alles sagen zu dürfen, was ich denke. Ich habe geheiratet, um meine andere Hälfte zu finden. Warum sollte ich mir Zwang antun? Wenn die Ehe nicht vollständige Freiheit und Ungezwungenheit bedeutet, warum heiratet man dann überhaupt?“

Das ist ein verhängnisvoller Irrtum. Gewiß ermöglicht die Ehe größere Aufrichtigkeit und auch tieferes Verständnis als jede andere menschliche Beziehung. Wenn sich die Partner ineinander verlieben, kennen sie sich meist noch kaum. Die Verliebtheit verklärt alles. Sämtliche Liebenden suchen zu gefallen und sich deshalb von ihrer besten Seite zu zeigen. Der wirkliche Charakter bleibt während dieser Anfangszeit verborgen. Das spätere nahe Zusammenleben braucht zwar nicht immer zu Enttäuschungen und Verachtung zu führen, aber sicherlich bringt es Illusionen zum Verschwinden. Ein Mann lernt dann das wahre Wesen seiner Frau kennen; die Frau ihrerseits beginnt bald den echten Wert ihres Mannes von seinen Scheintugenden zu unterscheiden. Auch wenn beide Partner durchaus Liebe und Ach-

tung verdienen, sind sie doch menschlich — und kein Mensch ist vollkommen.

Gute Manieren im ehelichen Gespräch sind äußerst wichtig. Zwischen Verliebten ist die Konversation noch zu leicht. Robert Louis Stevenson pflegte zu sagen, daß sie sich auf zwei Themen beschränke: „Ich bin ich und du bist du.“ Schon wenige Monate nach der Hochzeit aber wird dieses „Ich bin ich“ des Partners ziemlich langweilig. Selbstverständlich darf ein Ehepaar sich lange Schweigezeiten erlauben und braucht sie sogar. Aber beim Essen oder auf Spaziergängen wirkt Schweigsamkeit unhöflich und ist fast immer ein schlechtes Zeichen. Manche Frauen, die in ihrer Mädchenzeit gesprächig und fröhlich waren, verstümmen schon im Laufe des ersten Ehejahres. Der Grund ist meistens, daß sie durch einen überheblichen Mann gekränkt und unsicher gemacht wurden. Er beantwortet ihre Ansichten mit Ironie oder Verachtung; dadurch wurden sie schüchtern und verschlossen. Auch der umgekehrte Fall ist häufig. In jeder glücklichen Ehe bleibt das Gespräch höflich und humorvoll. Der Meinungs austausch ist dann vertraulich, alltäglich und angenehm und erinnert an die häuslichen Mahlzeiten, die aus einfachen Gerichten bestehen und doch viel genußreicher sind als Festessen.

Gute Ehemännern bedeuten, daß der Wunsch zu gefallen, nach der Hochzeit nicht nachlassen darf. Ungezwungenheit und Natürlichkeit sind ein Teil der ehelichen Freuden, aber niemals dürfen sie in Haltlosigkeit ausarten.

Heute überrasche ich mit Ragout

Eine willkommene Abwechslung für die Übergangszeit in der Küche

Ragouts mit ihren kräftigen, pikanten Saucen lassen sich nie aus der Küche verdrängen — obwohl kurz gebratene Fleischstücke heutzutage in der Ernährung einen Vorzugsplatz einnehmen. In Verbindung mit trockenem Reis, Teigwaren oder Kartoffeln sind sie gerade in der Übergangszeit von großem Wert.



Tischgäste angenehm überraschen.

Ungarisches Ragout

In heißer Kochbutter dämpfen Sie ein bis zwei Zwiebeln und ein bis zwei Kaffeeöffel Paprika kurz und fügen kleinwürfelig geschnittenes, zartes Kalbfleisch bei, das Sie mit etwas Salz würzen. Sie schließen die Kasserole und dämpfen das Gericht vierzig Minuten. Dann säubern Sie einen Eßlöffel Mehl darüber, füllen etwas heißes Wasser unter Rühren auf, sowie reichlich sauren Rahm. Sie dämpfen das Ganze noch einige Minuten.

Schweins-Ragout

Alle Brust- und Nackenstücke sind zur Bereitung des Schweins-Ragout besonders vorteilhaft. Das Fleisch wird in mittelgroße Stücke geschnitten. Dann lassen Sie in ausgelassenem

Speck und Butter ein bis drei zerschnittene Zwiebeln glasig werden und rösten darin ein bis zwei Eßlöffel Mehl goldgelb. Sie löschen unter Rühren mit genügend kochendem Wasser ab, fügen Salz, Pfeffer, ein bis zwei zerstoßene Nelken, ein bis zwei Lorbeerblätter bei und kochen die Sauce mit kleiner Flamme einige Minuten durch. Die leicht gewürzten Fleischstücke braten Sie inzwischen in Kochbutter rundherum ab und legen sie in die Sauce, in der sie unter Zuzugung von einem Glas Rotwein gargedämpft werden.

Feines Hühner-Ragout

Sie stellen das in Portionsstücke zerteilte Huhn mit etwas Salz und reichlich Butter fest zugedeckt auf mäßiges Feuer und wenden die Hühnerstücke nach einigen Minuten. Nach etwa zwanzig Minuten fügen Sie heiße Bouillon (aus Würfeln), zwei bis drei Zitronenscheiben (ohne Kerne), wenig Muskatblüte und ein bis zwei Eßlöffel Paniermehl hinzu. Sie dämpfen das Gericht in verschlossener Kasserole gar. Aus Kalbsbrät bereiten Sie kleine Klößchen, kochen sie in siedendem Salzwasser gar und geben sie mit Spargelspitzen (aus der Büchse) gut abgetropft zur Sauce, die mit ein bis zwei Eigelb legiert wird. — Etwas Gutes für einen Familienfesttag!

Um Blumenkohl weiß zu halten, etwas Zitronenschale mitkochen.

Um zu verhindern, daß beim Einfüllen heißer Speisen Glas oder Porzellan springt, stelle man den betreffenden Gegenstand auf ein feuchtes Tuch.

Will Schützer:

Stille Gedanken am Herd

Nur eine kleine Geschichte, — aber doch nicht ganz frei erfunden

Frau Gernheimer trat die Nähmaschine. Seit einer Stunde bemühte sie sich, mit Hilfe alter Bettlaken die noch brauchbaren Tücher auszuflicken. Sie seufzte dabei und sah oft auf die Uhr. Ihre Gedanken gingen mal zu dem Mittagessen, das in einer anderen Ecke des Zimmers auf dem Kocher blubberte, und mal zu ihrem Manne, der sicherlich wieder nur vom Toto sprechen würde, denn heute war Montag.

Wieder riß der Faden an der Spule. Im gleichen Augenblick zischte es auf der Herdplatte. Sie sprang auf und rückte den Topf mit den Nudeln durch einen Schups zur Seite. Beim Umschütten der Einkaufstasche fiel auch das Portemonnaie heraus. Sie öffnete es und zählte das Geld nach. „Siebenundzwanzig Mark, sechsundfünfzig“ sagte sie wieder laut. „Ind damit begann sie zu rechnen. Der Schutler würde mindestens vier Mark, wenn nicht vier Mark fünfzig verlangen. Bei Frau Klein hatte sie noch eine Mark und achtzig anstehen. Und dann die Lichtrechnung. Am Mittwoch würde der Beamte sicherlich kommen. Ihrem Manne mußte sie bestimmt am Donnerstag auch wieder eine Mark und fünfundsiebzig für Tabak geben. Der kam nie aus. Sie war zwar jedesmal noch etwas gerührt, wenn er den Anfang nicht finden konnte und herumdruckte, bevor er sagte: „Vielleicht komme ich diesmal beim Toto heraus, Elisabeth“, (Sonst sagte er immer Betty.)

Sie erriet es schon lange, bevor er das erste Wort sprach. Wenn er nichts mehr zu rauchen hatte, dann wurde sogar sein Gang anders, seine Bewegungen wurden irgendwie resigniert oder schlapp. Sie ließ ihn oft eine Stunde zappeln, damit ... ja, wozu eigentlich? — Frau Gernheimer steckte das Geld hastig wieder ins Portemonnaie und setzte sich, mit einem Eimer zwischen den Knien, auf den Hocker und begann das Gemüse zu putzen. Dabei

Das Kalender-Sparen

In jedem Zimmer, in jeder Wohnung hängt jetzt noch ein dicker Abreißkalender. Wie man die abgerissenen Kalenderzettel zu einem originellen Spartopf verwenden kann, das ist ein alter Brauch.

Jeden Tag, wenn man den Kalenderzettel abreißt, den Sonnen- und Mond-Auf- und Untergang, den Tagesspruch, und auf der Rückseite den Kochzettel und das Gedicht gelesen hat, nimmt man ein Geldstück, einen Fünfer oder Zehner oder was man eben an diesem Tag glaubt, „übrig“ zu haben, wickelt es in den Kalenderzettel und legt es an einen bestimmten Platz, z. B. in einen Karton. Man kann denselben, wenn man sich selbst nicht traut, zubinden und nur oben am Deckel einen kleinen Schlitz für den Elpwurf anbringen.

Tag um Tag wirft man nun seinen Kalenderzettel „mit Inhalt“ in den Karton, wickelt hinein, was man hat, manchmal reichs vielleicht auch zu einem Fünfiger. Bei einem Wochen-Abreißkalender, der nur sonntags abgerissen wird, kann man natürlich jeweils ein größeres Geldstück einwickeln.

Zu Weihnachten holt man dann seinen Geldkasten und beginnt im Kreise der Familie mit dem Auswickeln des Geldes. Besonders die Kinder sind immer mit großem Eifer bei diesem Tun. Ist alles ausgewickelt, wird das ersparte Geld zusammengesählt, und alle staunen, wie viel es geworden ist.

Gürtel und Knöpfe

Längst sind die Zeiten vorüber, da der Gürtel eine symbolhafte Bedeutung hatte, jene Zeit, da König Brunhilde einen Gürtel trug, der sie unüberwindlich machte; die Männer Zaubergürtel mit Gold- und Edelsteinen verziert zum Schutze ihres Lebens mit in den Kampf nahmen, oder die Naturvölker aus Pflanzen, Leder und bunten Muscheln sich Gürtel flochten zur Abwehr gegen Dämonen aller Art. Die Gürtel von heute, den die Jüngerinnen der Mode schufen, sind zu einem Lebenswerten und schmucken Kleidungsstück geworden.

Auch der Knopf am Gewande der modernen Frau ist nicht mehr das Symbol der Antike. Man trug ihn damals zum Halten der langen, wallenden Gewänder, Gürtel und Knopf sind in den modischen Gefilden Lieblingekinder geblieben. Wie hübsch und anmutig wirkt der schmale Gürtel am duftigen Kleide, der breitere Ledergürtel am sportlichen Dreß und wie verschwenderisch zeigen Dior und Fath mit kleinen und großen Knöpfen ihre originellen Asymmetrien. Sie geben dem Abendkleide mit einigen wenigen kostbaren Keramik- oder Silberknöpfen die schmückende Pointe, dem einfachen Wollkleide mit Leder-, Gold- und Kunststoffknöpfen das anmutige Aussehen, das die schwerer fließenden Stoffe so ungemein anziehend macht. Darum werden sie, was immer auch die Mode der Zeiten gebiert, zu den lebenswertesten Attributen der Frauenkleidung gehören.



„Scheibeel“ oder WM - das ist die Frage!

Oesterreichs müde Weltreisenden sind heimgekehrt!

In drei Wochen steigt in Köln das Fußball-Länderspiel Deutschland - Oesterreich. Während der DFB-Bundestrainer ohne Sorgen ist, ist die Situation für den österreichischen Verbandskapitän Walter Nausch weniger angenehm. Oesterreichs Fußballruhm ist im Verblasen. In den letzten fünf Länderspielen blieb es ohne Sieg. Nun geht es gegen Deutschland.

Die Oesterreicher sind eine der wenigen Fußballnationen, die sich mit dem modernen W-M-System nicht befreunden können. Man hält immer noch an der alten Schule fest und zehrt vom Ruhm des „Scheibeelspiels“. Nun hat damit Meister Rapid Wien auf seiner Süd- und Nordamerikareise ganz schön Schiffbruch erlitten. Es deutet manches darauf hin, daß auch Rapid einen Systemwechsel vornehmen will.

Wer wird in Köln spielen?

Für die Ländereil wird der Einsatz der Rapid-Spieler ein gewisses Wagnis bedeuten. Die Leute sind überspielt. Zudem kam Torwart Zeman verletzt zurück. Ob sich das alles in drei Wochen beheben läßt? Selbst wenn sich Nausch vorwiegend auf die Austria stützen wird, weil eine andere Möglichkeit nicht gegeben ist, wird es notwendig sein, das Austria-Gerippe auf mehreren Posten mit anderen Spielern zu ergänzen. Von den Österreichern sind vor allem dem Verteidiger Stotz und Kowanz, die Läufer Owirk und Schlegel sowie die Stürmer Melchior, Huber und Stojaspal Anwärter auf einen Platz in der Ländermannschaft.

Platz für 76 000 Zuschauer

In Köln wurden bereits alle Vorbereitungen getroffen, um dem Treffen gegen Oesterreich einen würdigen Rahmen zu geben. Die Kölner Organisatoren haben ihre Erfahrungen in solchen Massenveranstaltungen. Das Mün-

Platz 3 ist wertlos!

Keine Gesamtdeutsche Meisterschaft

Die Vertreter des Deutschen Fußballbundes und der Sektion Fußball im Sportausschuß der Sowjetunion kamen am Dienstag nach mehrstündiger Beratung im „Haus der Sports“ in Hannover überein, daß eine gesamtdeutsche Fußballmeisterschaft in der laufenden Saison 1972/73 nicht mehr möglich ist.

Herbert Schade wieder bei Marianne!

Nach einem 24stündigen Flug von New York nach Amsterdam und einer vierstündigen Autofahrt nach Düsseldorf traf der deutsche Langstreckenrekordmann Herbert Schade am Dienstagabend in Düsseldorf ein. Zu seiner Begrüßung hätten sich seine Frau Marianne und einige Pressevertreter eingefunden. Herbert Schade bezeichnete seine dreiwöchige Amerika-Tour als ein interessantes Erlebnis.

Saarländischer Sieg in Sestriere

Mit einem saarländischen Sieg durch Selbst-Bolz (Giroen 13) endete am Dienstag die 4. Rallye Sestriere, die von verschiedenen europäischen Städten gestartete Vierte Internationale Skifahrt. Von den deutschen Teilnehmern landeten Polenski an 13. Stelle, von der Mühlen-Hartmann (Börger) kamen als 18. und Huschke von Hainstein/Giovanni Bracco als 20. ein.

Mit ledernen Riemen ...

Boxen 5000 Jahre alt!

Es gibt eindrucksvolle Dokumente darüber, daß Boxen und Ringen bereits im Jahre 3000 v. Chr. gepflegt wurden, und zwar von am Euphrat und Tigris lebenden, längst ausgestorbenen Völkern. Der Leiter einer Expedition der Pennsylvania-Universität, Dr. Speiser, fand in einem Tempel bei Ausgrabungen Platten, die aus dem 4. Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung stammen. Auf ihnen sind Boxer und Ringer in der heute noch üblichen Kampfstellung abgebildet. An Stelle der modernen Kampfhandschuhe haben die Boxer Hände und Unterarme mit Lederriemen umwickelt. Diese dienten, wie später bei den Griechen bei den Olympischen Spielen, nicht zum Schutz der Hand, sondern zur Erhöhung der Schlagkraft.

Parfümhändler erfand den Toto ...

Durch den Fußball ist das Wort „Toto“ in aller Munde gekommen. Wo kommt es eigentlich her? Pierre Oller, ein Pariser Parfümhändler, erfand den Totalisator im Jahre 1855. Vor Oller beherrschten in Frankreich und England die Buchmacher die Rennbahnen, die dort Wetten zu festen Quoten auf die einzelnen Pferde annahmen. Der Pariser Parfümhändler hatte die Idee, alle bei ihm für ein Rennen angelegten Gelder in einen gemeinsamen Topf zu werfen. Er zog 5 Prozent der Summe für sich ab und verteilte das übrige Geld unter jenen Wettlern, die Tickets für das siegreiche Pferd gekauft hatten. Da dieses System bei Außenwettseriegen zu hohen Quoten führte, wurde es bald beliebt.

Woher stammen die Lipizzaner?

Die berühmten weißen Lipizzaner der Wiener Spanischen Reitschule entsprangen einer Kreuzung spanischer Berberpferde mit im Karstgebiet der oberen Adria heimischen Kaiser Ferdinand von Oesterreich brachte vor 350 Jahren 30 spanische Pferde dorthin und gründete in dem kleinen slowenischen Ort Lipizza ein Gestüt, das den Pferden ihren Namen gab. Viermal mußten die Lipizzaner in ihrer langen Geschichte während kriegerischer Wirren auf Wanderschaft gehen.

gersdorfer Stadion wurde auf ein Fassungsvermögen für 76 000 Zuschauer gebracht, 20 000 haben Sitzplätze. Aus allen Gegenden der Bundesrepublik sind Sonderzüge vorgesehen und dazu kommen noch die vielen Omnibus-Reisegesellschaften, die nur einen Bruchteil derer, die dabei sein wollen, in die Rheinmetropole bringen.



Seit vielen Jahren rennen die Ketscher Handballer hinter einem Ziel her: der Meisterschaft in der Handball-Liga! Starke Gegner versperrten den Weg: zuerst SV Waldhof, dann TSV Rot und zuletzt VfR Mannheim. In der Spielzeit 1952/53 ging endlich der Traum in Erfüllung, wurde die SpVgg Ketsch Staffmeister. Zur Zeit kämpft die Mannschaft um die gesamtdeutsche Meisterschaft. St. Leon und Schutterwald sind die Gegner. — Im zweiten Heimspiel gegen SG St. Leon am kommenden Sonntag kann Ketsch seine noch bestehende Chance wahr machen, wenn ein Sieg gelangt. Unser Bild zeigt die Männer um Schmeisser nach ihrem Erfolg über Schutterwald. Hintere Reihe, v. l.: Steinbeisser, Merkel, Krämer, Schmeisser, Gao, Weik, Dörzenbach; kniend: Kempfner I., Löbich, Kempfner II, Büchner.

Unsere Tip-Vorschau

Preußen Dellbrück — 1. FC Köln	1	1
Eintracht Frankfurt — 1. FC Nürnberg	2	1
SV Sodingen — Meidericher SV	1	0
FV Engers — Tura Ludwigshafen	0	1
BC Augsburg — FSV Frankfurt	0	0
Borussia Dortmund — Preußen Münster	1	1
Mainz 05 — TuS Neudorf	2	1
KSC Mühlburg — Schweinfurt 05	1	1
Schalke 04 — Bayer Leverkusen	1	1
SV Waldhof — Rotweil Essen	2	2
VfB Stuttgart — 1860 München	1	1
Offenbacher Kickers — VfR Mannheim	1	1
Phoenix Ludwigshafen — Eintracht Trier	1	1
Schwarzweil Essen — SpVg Erkenschwick	1	1

Wohin rollst du, Edgar?

Edgar Basels plötzliche Sperre durch den Badischen Boxverband hat viele seiner Freunde (und deren sind es nicht wenige) überrascht. An die „Sperre aus gesundheitlichen Gründen“ glaubt niemand. Vielmehr sieht man darin eine Maßregelung, die wohl ihre Ursache haben wird. Basel zog sich bekanntlich vor einigen Wochen beim Städtelkampf Mannheim — Köln eine Fußverletzung zu, wenig später kletterte er, ohne Wissen seines Vereins, in Mingolaheim in den Ring, um dann wieder „verletzt“ zu spielen, als er einige Tage darauf in Stuttgart gegen die württembergische Repräsentativmannschaft kämpfen sollte.

Ein derartiges Verhalten konnten weder der Boxsportverband noch der AC Weinheim „ignorieren“. Man sagte Basel die Meinung, worauf der Olympiazweite verärgert über die Zurechtweisung „bockig“ wurde.

Wie man hört, heubäugelt Edgar Basel mit einem bayrischen Klub; er scheint zu beabsichtigen, seinem Verein — und damit seiner Heimat — den Rücken zu kehren. Basels Entschluß darf man gewiß mit seinem Münchner Faschingsaufenthalt in Verbindung bringen.

Wie es auch sei: Edgar Basel, in dem wir als einem „Kind unserer Stadt“ den soliden, unladigen Sportsmann sehen, der er zweifellos auch ist, scheint auf dem besten Wege, eine Dummheit zu machen.

Er hat bei BBC eine gute Stellung und findet bei dieser Weltfirma jede Unterstützung; kein Urlaub wurde ihm verweigert, obwohl er die Groß-

Ueberrascht niemanden!

Müller gab in Paris auf

Die deutsche Mannschaft Heinz Müller - Ludwig Hörmann fiel am vorletzten Abend des Pariser Sechstagerrennens auseinander, als Weltmeister Müller um 21 Uhr wegen einer Angina aufgeben mußte. Hörmann bildete mit dem Schweizer Plattner, der kurz vor dem 20-Uhr-Spurt seinen Gefährten Kübler wegen Aufgabe verloren hatte, eine neue Mannschaft.

zügigkeit der Firma mehr als jeder andere deutsche Amateurböcker in Anspruch nehmen mußte. BBC hat Edgar Basel stets gefördert, hat ihm eine gesicherte Existenz geboten.

Wenn Basel all dies nicht zu schätzen weiß, wenn ihm der Ruhm, derzeit Deutschlands größter Techniker im Boxring zu sein, in den Kopf stieg, dann ist es angebracht, daß ihm gute Freunde in letzter Minute die „Rosinen“ austreiben.

Es wird die Zeit kommen, in der man von Edgar Basel nicht mehr sprechen wird: Weil man ihn vergessen hat! Weil seine große Zeit im Ring vorbei sein wird! Das kann in ein paar Jahren schon der Fall sein. Und dann?

Kluge Spitzensportler bauen vor, sie denken auch an ihre Zukunft. Es gibt Beispiele genug, daß große Köpfer von einst heute am Hungertuch nagen, weil sie vergaßen, weiterzudenken! Wenn Edgar Basel an dieser Wahrheit vorbeigeht, wird er es eines Tages bereuen, Menschen, die es gut mit ihm meinten, „vor den Kopf gestoßen“, ihre Hilfsbereitschaft mit Undank gelohnt zu haben.

Nun, das alles ist selbstverständlich Basels Sache, er kann hingehen, wohin er will. Aber die Zurückziehung seiner Meldung zu den Ausscheidungskämpfen zur Europameisterschaft zeigt doch, daß auch Verband und Funktionäre von Basels Verhalten zumindest unangenehm überrascht sind.

Heinrich Götz in Heidelberg

bester Federgewichtler

Heinrich Götz, der Jung Federgewichtler des BSC Viernheim, wurde in Heidelberg bei den Turnerkämpfen zur Feststellung der badischen Kernmannschaft im Ringen als Sieger seiner Klasse stark gefeiert. Götz besiegte Steuer (Ziegelhausen), Masjak („Eiche“ Sandhausen), Gänzler (ASV Heidelberg), Schmitt (Schriesheim) und Stab (Karlsruhe).

Es waren insgesamt 11 Ringer am Start. Götz, bereits vierfacher deutscher Jugendmeister, wird nun Baden als Federgewichtler in Länderkämpfen vertreten.

Sonne und Firnschnee im Schwarzwald

Bei sonnigem, tagüber mildem Wetter liegt der Schnee auf dem Feldberg noch immer 1,80 Meter, auf den Höhen des Schwarzwaldes zwischen 800 und 1000 Metern 50 bis 90 Zentimeter hoch. Die Sportmöglichkeiten werden durchweg als gut bezeichnet.

Feldberg: 160 cm Firnschnee, Sport gut; Schauenstein: 140 cm Firnschnee, Sport gut; Hlatterzarten: 80 cm Altschnee, Sport gut; Brend-Rohrhardsberg: 140 cm Altschnee, Sport sehr gut; Horngründe: 100 cm verhascht, Sport gut; Kurhaus Sand: 100 cm verhascht, Sport gut.

Russen sparen Zeit und Papier

Deutsche Riege am 18. April in Paris / Immer noch Alfred Müller

Der Französische Turnverband feiert in diesem Jahr sein 30jähriges Bestehen. Die Franzosen wollten dieses Ereignis mit einem Zusammentreffen der besten Turner-Nationen an der Seine zum „Clou des Jahres“ machen. Deutschland und die Schweiz sollten gegen die Sowjetunion antreten. Während die Eidgenossen und auch Deutschland wegen des unmittelbar darauffolgenden Kampfes Schweiz — Deutschland nicht mit der ersten Garnitur kommen wollten, gaben die Russen überhaupt keine Antwort. Zweimal, auf diplomatischem Weg, richtete Frankreich Einladungen an die Sowjetunion, aber bis heute kam keine Antwort. Da haben es die Franzosen aufgegeben.

Kurzer Sportfunk

Jacki Streitle, der nach seiner Verletzung wieder das Fußballtraining beim FC Bayern München aufnahm, wird mit Beginn der neuen Saison Amateurspieler und will nur noch in Ausnahmefällen in der 1. Mannschaft mitspielen.

Die Olympiasieger Russel Mockridge und Lionel Cox (Australien) wurden von der Amateurradsfahrer-Union des Bundesstaates Victoria zu Berufsfahrern erklärt, weil sie angeblich gegen die Amateurbestimmungen verstoßen.

Beim Internationalen Reittournee in Dortmund vom 14. bis 22. März sind Belgien, Holland, Schweden, Oesterreich, Frankreich, die USA, England und Südafrika vertreten. Die deutsche Spitzenklasse der Spring- und Dressurreiter ist vollständig am Start.

Finnland und Norwegen trennten sich in einem am Montag in Helsinki ausgetragenen Eishockey-Länderspiel unentschieden 1:1. Am Sonntag war Finnland mit 3:1 erfolgreich geblieben.

Am 7. März Start zur Eishockey-Weltmeisterschaft

Ohne Kanadier und Amerikaner fehlen die Fettaugen in der Suppe

Deutschland am ersten Tag gegen die Tschechei / Schweden und CSR gelten als Favoriten

Die Schweiz steht vom 7. bis 15. März völlig im Zeichen des Eishockeysportes. In Zürich und Basel werden in acht Tagen 27 Spiele um die 26. Weltmeisterschaft ausgetragen. Die Veranstalter hatten nach der Absage von Kanada und USA mit einer Teilnahme der Sowjetunion gerechnet, aber auch daraus wurde nichts; die Russen erklärten, sie seien „nicht genügend vorbereitet“, obwohl sie in Moskau die Tschechen mit 2:2 und 2:0 besiegten hatten.

Da auch Belgien noch absagte, war man zunächst etwas in der Klemme. Die Schweizer Organisatoren sahen jedoch einen geschickten Schachzug der sich auf das Publikumsinteresse auswirken wird. Während in der Hauptgruppe Schweden, Tschechoslowakei, Schweiz und Deutschland um den Weltmeistertitel kämpfen, streiten in Gruppe B Großbritannien, Holland, Oesterreich, Italien, Frankreich und Schweiz B. In Zürich und Basel wird man also zwei Schweizer Mannschaften am Werk sehen.

Schweden und CSR im Finale?

Selten war eine Weltmeisterschaft so offen wie diese, selten aber auch der höchste Titel so „billig“ zu erringen. Europas beste Nation wird 1953 die Weltmeisterschaft erobern. Die Tschechen haben bereits zweimal den Titel geholt: 1947 in Prag, als Kanada nicht dabei war, und 1948 in Stockholm, als sie die „Ahornblätter“ 3:1 schlagen konnten. Außerdem hat die Tschechoslowakei sieben Europameisterschaften erkämpft.

Westdeutschlands Turner bemühen sich seit einiger Zeit darum, mit den Turnbrüdern im Osten zu einem Wettkampferverkehr zu kommen. Beim „V. Nordost-Turnen“ in der Deutschen Sporthalle in Ostberlin sollte dies der Fall sein. Es kam aber nicht soweit, da die westdeutsche Turnriege nicht antrat. Grund: die Turner kamen mit dem VBB zu der Meinung, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen ein Wettkampferverkehr undiskutabel sei.

Berlins Fußballer haben den Ost-West-Spielerverkehr abgelehnt, nachdem der Viktoria-Spieler Wagner immer noch von ostdeutschen Sicherheitsorganen festgehalten wird. So waren die Ostdeutschen unter sich, wobei bei den Turnern Lothar Heil, Dresden (85,00 Punkte), vor Henry Sonntag, Langenberg (83,30 Punkte), und dem „Meister des Sports“, Alfred Müller, Leuna, triumphierte. Bei den Turnerinnen gewann Charlotte Scholz, Leipzig. Nun sollen erneut Verhandlungen aufgenommen werden, um den gemeinsamen Turnbetrieb zu ermöglichen. Nachdem in der ostdeutschen Presse scharfe Angriffe gegen Berlins Turnerfunktionäre geführt werden, ist ein Erfolg dieser Besprechungen doch sehr fraglich.

Deutschlands Eishockey-Aufgebot für die Weltmeisterschaften

Deutschland wird bei der Eishockey-Weltmeisterschaft vom 7. bis 15. März in Basel und Zürich durch folgende Spieler vertreten: Tor: Jansen (Krefelder EV), Hoffmann (SC Riessersee), Verteidigung: Beck, Köhn (beide EV Füssen), Bierzack (Riessersee), Bierchel (Krefelder EV), Andrieff, Egen, Unsn, Guggemoos (alle Füssen), Brandenburg, Kremershof (beide Preußen Krefeld), Münstermann (Krefelder EV), Endres, Enzler, Pötsch (alle Riessersee), Rumpf (EC Bad Tölz) und Nieß (VfL Bad Nauheim).

Disziplin und Kollektiv-Arbeit

Die Schweden spielen ein modernes, hartes und druckreiches Eishockey, das dem der Kanadier sehr ähnlich ist. Es wird nicht übertrieben kombiniert, sondern die Angriffe werden bei starkem Körperinsatz möglichst gradlinig vorgetragen. Je fünf Spieler des schwedischen Aufgebots gehören den Spitzenvereinen Södertälje und Djurgården an, die Verteidigung stützt sich auf das Hammarby-Duo Ake Andersson - Rune Johansson. Die Nordländer haben außerdem drei fast gleich starke Sturmreihen. In der dritten steht neben den Zweiflingen Anderson noch Gösta Johansson, der durch sein netzweiliges Spielen in Krefeld ein guter Bekannter in Deutschland ist.

Ganz anders ist die Spielweise der Tschechen. Schnelles, körperloses Spiel mit tadellos technischer Stoßbehandlung, ist ihnen am liebsten. Ihre Zusammenarbeit ist vorbildlich. Die Tschechen sind nicht mehr die großen In-

dividualisten von einst, die Kollektivarbeit bestimmt heute ihren ganzen Einsatz. Ihre Disziplin geht so weit, daß man bei den Olympischen Winterspielen in Oslo den blonden Torwart Richter, den Verteidiger Bubnik den jungen Rejmar, den langen Barton und den schnellen Danda selbst bei Erfolgen kaum einmal lachen sah. Unsere persönliche Meinung: Knapper Sieg der Schweden, die für ein Weltmeisterschaftsturnier mit sechs Spielen mehr Härte aufbringen als die Tschechen.

Um Platz 3: Schweiz oder Deutschland

Wie wird sich die deutsche Mannschaft schlagen? Werden die Pessimisten recht behalten, die ihr in den sechs Partien keinen Sieg zutrauen? Nun, wir wollen uns überraschen lassen. Deutschland spielt am 7. März um 21 Uhr in Basel gegen CSR, am 8. März um 18 Uhr auf dem Dolder in Zürich gegen Schweden, am 10. März um 20.15 Uhr auf dem Dolder gegen die Schweiz. Die Rückspiele folgen dann nach folgendem Plan: am 12. März um 20.30 Uhr auf dem Dolder gegen CSR am 13. März im Züricher Hallenstadion gegen Schweden und am 15. März um 17 Uhr in Basel gegen die Schweiz.

Mag das Ringen der vier in der Hauptgruppe spielenden Länder ausgeben wie es will, für Deutschland steht — auch wenn es Tabellenletzter wird — der vierte Platz bereits fest. Der Sieger der B-Gruppe kann nach den Bestimmungen der IIHF nämlich nur den fünften Platz belegen und erst nach zweimaligem Gewinn in seiner Gruppe in die Hauptgruppe aufsteigen.

AZ Wetterdienst

Keine wesentliche Änderung
Vorhersage der Wetterwarte Karlsruhe für
Nochbaden gültig bis Freitag früh.

Modernste Autobahn-Großraststätte in der Bundesrepublik

Mit Schwimmbad und allen neuzeitlichen Schikanen
Die modernste und größte Autobahntank-
stelle und Raststätte Westdeutschlands wurde
jetzt auf der Autobahn sieben Kilometer süd-
lich von Darmstadt bereits teilweise in Be-
trieb genommen.

nicht mehr gewachsen. Daher sollen in Kürze
an den westdeutschen Autobahnen weitere
14 Großtankstellen errichtet werden.

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle
Karlsruhe, Waldstraße 28, Chefredaktion: Theo Jost.

Wiederum haben wir den Tod eines unserer Mitglieder
zu beklagen. Am 3. März starb unser Genosse
Johann Motzigemba
Im Alter von nahezu 80 Jahren.

„Von Blutdruckstörungen“
bin ich nach regelmäßigem Gebrauch von
Klosterfrau Melisengeist so gut wie befreit!

KARLSRUHER Film-THATER
Die Kurbel
RONDELL
RESI
Luxor
PALI
Schauburg
Rheingold
REX
Atlantik
Skala Durlach
Metropol

AKTUALITÄTEN - KINO
Waldstr. 79, Ruf 4468
Jagl ununterbrochen 13-23 Uhr.

Den Feierabend gemütlich gestalten...
kann man in einem von
MÖBEL-BALLUFF eingerichteten
Wohnzimmer

BADISCHES STAATSTHEATER
OPERNHAUS:
20 Uhr, Abonnement C u. freier Kartenverkauf:
Tiefeland
Oper von d'Albert.

Versteigerungen
Für jeden etwas bieten die
Zwei
Freiw. Versteigerungen

Möbeltransporte - Umzüge
HERM. SCHULTIS
Hirschstraße 20, Telefon 3855

Stellen-Angebote
Bei der Bauverwaltung der Stadt Duisburg ist die
Stelle des
Leiters der Maschinen- u. Heizungsabteilung

Bei der Schulzahnklinik der Stadt Dortmund sind sofort
zwei Schülzahnarztstellen
zu besetzen. Gewünscht werden Bewerber mit mehr-
jähriger praktischer Tätigkeit und kieferorthopädischen
Kenntnissen.

Nähmaschinen
Spezialhaus NABEN & CO.
Karlsruhe, Kaiser-Passage
Günstige Ratenzahlungen

Fahrräder - Nähmaschinen
Ersatzteile - Hilfsmotore
Reparaturen
Fahrrad-Takob
Marianstr. 20 (neb d. Schauburg)
Telefon 671

Auto-Transporte
bis 3 t, nach allen Richtungen
führt billig und prompt aus
H. Haegemann
Daxlander Str. 46, Tel. 8117

Brennholz
hat laufend abzugeben
EMIL WEBER
Lützenhardtstraße 5
Fernsprecher 32235

Rheuma?
Schmerzhaftes Rheuma
Ischias, Neuralgien, Gicht
Wie drücken schnell
und zu soliden Preisen

Karlsruher Verlagsdruckerei G.m.
Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150/52

Kapitalien
Wer sucht
Hypotheken-
Bau- und Kaufgeld-
Darlehen!

Zu vermieten
Heller Raum als Werkstätte
für ruhigen Betrieb od. Büro ge-
eignet, evtl. trockenen Lagerraum.

Kauf-Gesuche
Runder, eichener Ausziehtisch
u. Teewagen, nur gut erhalt., ge-
sucht. Angeb. unt. K 643 an die „AZ“.

Gebrauchtes Mikroskop
40fache Vergrößerung zu kaufen
gesucht. Angeb. unt. K 646 an die
„AZ“.

Kraftfahrzeuge
Lloyd-Kaufvertrag
mit 10% Anzahlung mit Nachlaß,
abzugeben. Angebote unter Nr.
K 2742 an die „AZ“.

Viktoria-Fahrrad-Motor
gesucht. Angeb. unt. K 3109 an
die „AZ“.

Flamingo
Ol-Kaltwelle
Kpl. 6.80 DM
Flamingo - Kundendienst - Salon
A. Lutz
Karlsruhe Kaiserstr. 28

N S U - Quick,
98 ccpp. in gutem Zustand, fahr-
bereit, umständehalber billig zu
verkaufen. Angebote unt. K 2723
an die „AZ“.

Alleinsteh. Frau od. Fräulein
Ww. od. Rentn.), wird Aufnahme
i. Familie gebeten, gegen Über-
nahme d. Haushaltsführung, freie
Kost., Wohnung, Vergütung, Zu-
schriften unter Nr. K 3110 an die
„AZ“ erbeten.

Sparsame
Hausfrauen
rechnen genau. Weil
sie wissen, daß sie
damit weit kommen,
nehmen sie zum Ein-
weichen der Wäsche
Burns. Die Packung
reicht für 10 Eimer
Wasser.